

Volksmacht

für Schlesien - Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Kundstun“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expediton Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Postfachkonto: Breslau 3852. Bankkonto: Bank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen und Wohnungsanzeigen für die nächste Nummer je 4/6 oder in der Zweigstelle 212 39, Redaktion Nr. 212 38, und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 - Umverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Donnerstag, den 5. Januar 1933

Nr. 4

Die Nazis kneifen!

Reichstag erst am 24. Januar - Sozialdemokraten beantragten den Zusammentritt am 9. Januar - Nazis für noch längere Vertagung - Präsident Goering drückt sich um die Sitzung

Der Vorkonferenzrat des Reichstages hat am Mittwoch beschlossen, die nächste Sitzung des Plenums am 24. Januar stattfinden zu lassen. Dem Beschluss ging eine kurze, aber sehr ausführliche Debatte voraus.

Sozialdemokraten und Kommunisten beantragten die Einberufung des Reichstages auf den 9. oder 10. Januar. Beide Parteien wollten die Beschlüsse des Haushaltsausschusses über die Winterhilfe und die Aufhebung der Juni-Notverordnung auf die Tagesordnung der ersten Sitzung gesetzt sehen. Sie unterschieden sich insofern, als die Kommunisten zunächst wenigstens im Anschluss daran die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vorzunehmen lassen wollten, während die Sozialdemokraten die Erklärung der Regierung und die Debatte mit der Unterstützung der Beschlüsse des Haushaltsausschusses verbunden werden wollten, in den Vordergrund stellten. Später hat dann der Abg. Torgler erklärt, daß er sich auf die Abstimmung über die Mißtrauensanträge vor der Regierungserklärung nicht verleihe.

Als der Vizepräsident Esser, der den abwesenden Göring vertrat, die Frage stellte, wer für die Einberufung des Reichstages am Beginn der nächsten Woche sei, erhoben sich nur die Hände der beiden Parteien der Linken. Die Nationalsozialisten, vertreten durch den Abg. Fabricius, und den aus dem politischen Urlaub zurückgekehrten Gottfried Feder, die bis dahin übrigens kein Wort gesprochen hatten, stimmten mit den übrigen bürgerlichen Parteien.

Als dann von sozialdemokratischer Seite, für die die Abgeordneten Breitscheid und Löbe das Wort nahmen, die Frage aufgeworfen wurde, welchen Termin denn nun die Gegner des 24. Januar im Auge hätten, schlug Herr Bell (Ztr.) den 10. Januar vor. (Zwischenruf: Sie meinen doch hoffentlich 1933!) Er gab die merkwürdige Begründung, daß die wichtigere Arbeit in den Ausschüssen durch das Plenum nicht gestört werden solle. Jetzt sand auch der Nazivizepräsident Fabricius die Sprache, und er vertrat den Standpunkt, es sei dem Präsidenten Göring von dem Plenum die Vollmacht erteilt worden, den Einberufungstermin von sich aus zu bestimmen. Göring aber sei nicht anwesend, also hätten Neben und Abstimmungen keinen Zweck!

Herrn Bell erwiderten die Sozialdemokraten, daß die Ausschüsse noch nie durch Plenarsitzungen behindert worden seien, und Herrn Fabricius wurde von Sozialdemokraten und anderen sehr deutlich zu Gemüte geführt, wie seine Stellungnahme nur sehr schlecht den Wunsch der Nationalsozialisten nach einem Ausweichen vor der Entscheidung verberge. Außerdem habe Göring, wie es in dem Reichstagsbeschluss heiße, nur das Recht, den Termin „im Einvernehmen mit dem Vorkonferenzrat“ festzusetzen, und in der Sitzung des Vorkonferenzrats vom Dezember, als es sich um die Einberufung wegen Winterhilfe und Umnebsthandels, sei das Argument, dessen sich heute die Nationalsozialisten bedienen, weder von Göring noch von seinen Parteifreunden geltend gemacht worden.

Nachdem dann noch eine Reihe von früher liegenden Terminen abgelehnt worden waren, fand der 24. Januar eine Mehrheit, die sich aus allen Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten zusammensetzte. Die Sozialdemokraten stimmten für diesen ihren Wünschen sehr wenig entsprechenden Tag, damit überhaupt ein bestimmter Termin zustandekam, die Nationalsozialisten stimmten diesmal ebenso wenig wie bei dem Antrag auf den 10. Januar für diesen Termin, wobei es, da eine Gegenprobe nicht vorgenommen wurde, zweifelhaft sein mag, ob sie abgelehnt oder sich der Stimme enthalten haben.

Der Eintanz des Nazivizepräsidenten
Als der Vizepräsident Esser dann zur Festsetzung der Tagesordnung des Plenums eine neue Sitzung des Vorkonferenzrats am 20. Januar vorzuschlagen, machte Fabricius den verzweifeltsten Versuch, die Ehre seiner Partei als einer kampfbereiten Truppe zu retten, indem er für den 24. Januar die sofortige Behandlung der Mißtrauensanträge forderte. Die Frage, wie das zu verfahren sei, und ob etwa ohne Debatte abgestimmt werden solle, brachte den Wackeren in Verlegenheit. Er verzweifelte schließlich nach der rettenden Hilfe einer neuen Vorkonferenzsitzung.

Wir haben die Verhandlungen so unvollständig wiedergegeben, weil sie ein so interessantes Bild auf die Verhältnisse der nationalsozialistischen Agitation werfen. Im „Völkischen Beobachter“, im „Angriff“ und in den anderen Organen Hitlers wird ausführlicher über

für Tag der Kampf angelagt. Nazirechner sprechen von dem Reichstanzler der kuckwüridigen Judenrepublik. Man sollte meinen, daß die „Befreiter Deutschlands“ begierig auf den Moment warteten, in dem sie zu dem vernichtenden Schlage gegen das Kabinett ausholen können.

In Wirklichkeit aber kneifen die Nazis vor jeder Entscheidung und verschauzeln sich hinter den lächerlichsten Ausflüchten, um nur nicht gezwungen zu werden, ihre großen Worte in Taten umzusetzen.

Im Kreise ihrer engeren Anhänger bemühen sie sich dabei, die immer weiter um sich greifende Unzufriedenheit über ihre Verhärtnungsposition mit den verschiedenartigsten und merkwürdigsten Begründungen zu rechtfertigen. Da soll sich der Reichstag nicht verammeln können, weil alle Kräfte in den Lippeischen Wahlkampf geworfen werden müßten, da — und das war die Parole am Mittwoch — wird das Parlament in wenigen Tagen seine Bedeutung verlieren, weil die Kommunisten den bewaffneten Marsch auf Berlin vorbereiten, der den Ausnahmezustand und weiß Gott was sonst noch für Dinge nach sich ziehen wird. Wie muß es in einer Partei aussehen, in der man genötigt und imstande ist, derartige Ratschen anzuwenden, um die Mitglieder bei Laune zu erhalten!

Da man aber natürlich vor ernstere Menschen mit diesen Motivierungen nicht treten kann, und da doch auf der anderen Seite der Widerspruch zwischen Worten und Taten der Nazis gar zu klar

ist, wird bei denen, die aus bestimmten Gründen dem Nationalsozialismus noch den Schein folgerichtigen Handelns belassen wollen, immer wieder nach sachlich ernst zu nehmenden Hintergründen ihrer Politik gesucht. So heißt es aus neuer, daß Verhandlungen zwischen Schleicher und Ströbe, aber zwischen Schleicher und Röhm im Gange seien, und daß eine Verständigung zwischen Hitler und der Reichsregierung bevorstehe. Selbst wenn eine solche Einigung zustandekäme, wäre sie eine schwere Blamage für die Partei, die bisher den heftigsten Kampf gegen Schleicher proklamiert hat, aber wir sind überzeugt, daß hinter all diesen Gerüchten nur die Wünsche derer stecken, die helfen wollen, Hitler und seine Mannen aus ihrer Verlegenheit zu befreien.

Es bleibt eben dabei: Die NSDAP, die sich stolz eine Kampfbewegung nennt, weicht feige dem Kampfe aus! Sie trägt keine Bedenken, die Parolen, die sie gestern ausgegeben hat, heute preiszugeben und zu verwerfen. Sie erleichtert ihren Gegnern die Arbeit, indem sie sich selber in ihrer ganzen Erbärmlichkeit enthüllt.

Neue Mordtat eines SA-Mannes

SA-Mann erschlägt bei einem Sportfest einen dem Stahlhelm angehörenden Vereinswart - Auch hier unerhörte Rohheit des SA-Mannes - Die Mordtat lange geplant

Chemnitz, 4. Januar. (Eigener Drahtbericht.)
Vor einigen Tagen ereignete sich während einer öffentlichen Sportveranstaltung der Deutschen Turnerschaft in Breitenau bei Döberan ein folgenschwerer Zwischenfall. Ein Besucher der Veranstaltung schlug den Vereinswart nieder und verletzte ihn so schwer, daß er nach wenigen Stunden starb. Die genaue Unterlegung dieser Mordtat hat ergeben, daß hier keine Affektthat vorliegt, sondern daß der dem Stahlhelm angehörende Vereinswart Opfer eines vorbereiteten politischen Verbrechens geworden ist. Der verhaftete Täter ist ein SA-Mann.

Der Stahlhelm verbreitet nun durch seine Bezirksgruppe Freiberg eine offizielle Erklärung, die darüber Aufschluß gibt. Es heißt in der Verlautbarung: Am 25. Dezember 1932 wurde beim Fußballspiel in Breitenau der Stahlhelmlinienwart und Bezirksführer von Döberan, Unger, gleichzeitig SA-Mann namens Bertram erschlagen. Es hat sich ergeben, daß der Stahlhelmlinienwart Unger schon seit langem von dem SA-Mann angegriffen und angepöbeln wurde. Politische Motive spielten hierbei eine Rolle zu spielen. Der SA-Mann hat mit aller Gewalt dreimal die Schlägen des Kameraden Unger mit den Fäusten bearbeitet, das letzte Mal, als Kamerad Unger bereits zusammengebrochen war. Mit welcher Rohheit der SA-Mann verfahren ist, ergibt sich daraus, daß Kameraden mit aller Deutlichkeit Rufen hörten, als ob Knochen splitterten... Das Bedauerlichste ist, daß Kamerad Unger ziemlich 41 Jahre alt und seit langer Zeit erwerbslos ist. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter, alle in minderjährigem Alter. Die Tochter ist blind und befindet sich in einer Anstalt. Weiter wird bekannt, daß der Stahlhelmlinienwart von den Nazis verfolgt wurde, weil er sich vor einiger Zeit bei den Nazis gemeldet hatte, sofort aber wieder ausstieg, als er den wahren Charakter der Nazibewegung und ihre Ziele erkannt hatte.

Der SA-Mann hat sich nach der Tat noch gebrüht und mit Stolz betont, daß die SA-Peute „in Sommer-Deutscher“ seine Griffe lernten.“
In Sommer-Deutscher, in der Nähe von Chemnitz, befindet sich ein sogenanntes Sportplatz, den SA-Mann Unger

Insassen wegen ihrer Terrorakte gegen Andersdenkende schon oft von sich reden machten. Bereits vor einigen Monaten beschuldigte sich der jährliche Landtag anlässlich einer sozialdemokratischen Interpellation mit den dort herrschenden unhaltbaren Zuständen, bisher hat aber die Regierung fast nichts getan, um für geordnete Verhältnisse zu sorgen.

Naziwirtschaft in einer Gemeinde

Sie vernichten mit Fünftelmehrheit die Finanzen der Gemeinde

Mit besonderem Stolz sprachen die Nazis in Schleswig-Holstein von dem Bauerdorf Achtrup, in dem sie bei den Wahlen eine Fünftelmehrheit bekommen hatten. In diesem Dorf konnten sie zeigen, wie eine nationalsozialistische Gemeindegewalt die Finanzen der Gemeindeaufgaben bewältigt haben, ist mit deutlicher Klarheit aus folgendem Vorkommnis ersichtlich: Der Gemeindevorsteher holte sich dieser Tage sämtliche Steuerzahler der Gemeinde zusammen, um sie von dem Unheil des seit zwei Jahren betriebenen Steuerstreiks der Nazibauern zu überzeugen. Von 188 Steuerzahlern zahlten nur 48 einen Teil ihrer Steuern, 149 zahlten seit zwei Jahren keinen Pfennig. Die Steuerstreikenden sind mit 30 000 Mark im Rückstand, und zwar mit 12 000 Mark Staatssteuern, 18 000 Mark Gemeindesteuern und 2000 Mark sonstigen Steuern.

Jetzt besteht die Gefahr, daß die Gemeinde ihre Unterhaltungszahlungen einstellen und auch der Schulunterricht aufgegeben werden muß.
Da die Gemeinde kein Geld mehr hat, die Forderung zu bezahlen. Ob bei dieser Art Erpressen des Reiches die Mahnungen des Gemeindevorstehers, recht endlich Steuern zu bezahlen, Erfolg haben werden, dürfte mehr als fraglich sein. Dieses Bild einer nationalsozialistischen Gemeindegewalt zeigt muntervoll zu der Zerfalltheit des aufstrebenden Reiches.

Polizeirevolte gegen Naziregierung

Weil Naziregierung nur Beamte befördert, die eingeschriebene Mitglieder der NSDAP sind

Schwerin, 4. Januar (Eigener Drahtbericht) Die mecklenburgische Naziregierung hat unter der mecklenburgischen Orpo starke Nazipropaganda betreiben lassen. Der mecklenburgische Nazi-Gauleiter hatte gelegentlich schon erklärt, die Polizeibeamten gehörten in großer Zahl der SS an. In den Polizeianterstützungen machten die Nazis überall Propaganda. Uniformierte Nazis liefen dort ein und aus.

Zu Neujahr hat man nun eine Reihe von Beförderungen vorgenommen, diese aber nur auf Mitglieder der Nazi-Partei beschränkt.

Diese Tatsache und die Beförderung einiger republikanischer und rechtsstehender aber nicht zu den Nazis gehörender Offiziere hat den Unwillen unter der Beamenschaft zu höchsten Formen gesteigert. Am Silvesterabend erschienen an verschiedenen Stellen in der Schweriner Polizeikaserne ein anonymes Flugblatt, das äußerst scharf gegen die Personalpolitik der Nazis Stellung nahm. Dieses Flugblatt hat die Erregung unerschöpflich verstärkt. Am Sonnabend wurde es von Offizieren befestigt. Am Montag gingen neue Exemplare aus. Man jagdet jetzt nach den Urhebern.

Und Klages hält parteipolitische Sprechere vor den Polizeibeamten

Braunschweig, 4. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Der braunschweigische Polizeiminister Klages hat am Mittwoch die 600 Mann starke braunschweigische Schutzpolizei beauftragt und bei dieser Gelegenheit vor den Beamten eine parteipolitische Sprechere gehalten.

Das November-System, das 13 Jahre lang herrschte, sei Schuld an der gegenwärtigen Not, als es sich den Verfassungsbedingungen eines Schmachtfriedens unterworfen habe. Die Regierungen dieses Systems hätten alles getan, was den Niedergang beschleunigen und die Katastrophen verschärfen konnte. Klages sagte dann die Beamten politisch zu beeinflussen, indem er wörtlich erklärte: „Es liegt mir fern, Ihnen, meine Herren, irgendwelche Vorschriften parteipolitischer Art machen zu wollen. Aber darüber muß sich jeder Angehörige der braunschweigischen Schutzpolizei klar sein, daß er seine Pflichten gegenüber diesem Staat um so besser erfüllen kann, je mehr er von nationaler Grundgesinnung und von völkischem Lebenswillen erfüllt ist.“

Klages erklärte sich dann bereit, den Polizeibeamten die Zugehörigkeit zum Landesverband der braunschweigischen Schutzpolizei wieder zu gestatten, wenn der Deutsche Beamtenbund in Berlin für sich und seine Unterverbände die bindende Erklärung abgibt, daß er Kommunisten zu seinen Betätigungsfeldern nicht mehr zulasse. Klages hat zur laugen Zeit in völlig verfassungswidriger Weise den braunschweigischen Polizeibeamten verboten, Mitglied des dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Landesverbandes zu sein. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte sich mehrfach an den Reichsinnenminister gewandt, um die Aufhebung des Verbots zu erwirken. Unter dem Druck der drohenden Landtagsverhandlungen hat nun Klages einen Rückzug angetreten, den er durch die Bedingung, die er stellt, zu bemänteln sucht.

Kampfstimmung bei den belgischen Sozialisten

Der Widerstand gegen die neuen Massenbelastungen wird organisiert

Brüssel, 4. Januar (Eigener Drahtbericht)

Der Generalkonvent der belgischen Arbeiterpartei tagte am Mittwoch in Brüssel, um zu den Steuermaßnahmen der Bürgerblockregierung Stellung zu nehmen.

Seit Jahren hat im Generalkonvent keine so scharfe und entschlossene Kampfstimmung geherrscht. Die auf Grund einer Generalvollmacht der Parlamentsmehrheit getroffenen Maßnahmen der Regierung, die eine schwere Belastung der Volksmassen und der Arbeiterschaft bei gleichzeitiger schamloser Schonung des Besitzes bedeuten, wurden von Vandervelde, Banters und den Führern der großen Gewerkschaftsverbände aufs schärfste gegeißelt. Es wurde beschlossen, sich nicht auf rein parlamentarische Kampfmittel zu beschränken, sondern den Widerstand

gegen die Steuermaßnahmen und den Mißbrauch der Regierungsgewalt im Lande zu organisieren. Zu diesem Zweck wurde ein Organisationskomitee eingesetzt. Am Mittwoch nachmittag begab sich außerdem eine Delegation des Generalkonvents unter Führung von Vandervelde zum Finanzminister Jaspars und machte diesen auf die erbitterte Stimmung der Volksmassen aufmerksam. Vandervelde warnte die Regierung vor den Folgen und erklärte, daß bei einer leicht wiedererausschlammenden Streit- und Ausstandsbewegung wie im letzten Sommer die sozialistische Partei nicht für die Beruhigung, sondern für die siegreiche Durchführung des Kampfes einzutreten werde.

Nazigewalttaten in Hannover

Zahlreiche Überfälle auf Passanten.

Hannover, 4. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die hannoversche SA veranstaltete eine Demonstration, bei der es wiederholt zu Ausschreitungen kam. Beim Vorbeimarschieren am Gewerkschaftshaus stürzten sich auf Befehl eines SS-Führers, der das Kommando gab: „SS. ran!“, 40 bis 50 SS-Männer auf harmlose Zuschauer und mißhandelten sie mit Schallertrieben. Die Polizei unternahm nichts gegen die Kaufleute. Gegen 12 Uhr nachts kam es in der Altstadt wiederholt zu Zusammenstößen zwischen SA und Kommunisten. Dabei wurden auch Passanten und Hausbesitzer, die zufällig des Weges kamen, mit Schallertrieben, Koppeln usw. von rassistischen SA-Männern mißhandelt. Eine Truppe von 40 SA-Männern versuchte das kommunistische Verkehrslokal zu stürmen, mußte aber zurückweichen. Dabei fielen auch mehrere Schüsse. An anderen Stellen wurde bei Zusammenstößen zwischen Nazis und Andersdenkenden geschossen. Ein unbeteiligter Passant erhielt mit einem Messer schwere Gesichtsverletzungen. Der Polizeibericht meldet sieben Verletzte. Zwei Nazis wurden durch Schüsse verletzt und fanden im Krankenhaus Aufnahme. Ein Kommunist, der mit einer Eisenstange auf Nazis eingeschlagen hatte, wurde festgenommen und dem Schärfrichter vorgeführt.

Kommt die SPD zur Vernunft?

In Leipzig wählen Kommunisten einen Sozialdemokraten zum Stadtverordneten-Vorsteher

Leipzig, 5. Januar. (Eigener Funkbericht)

In der Sitzung der neuen Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurde am Mittwoch die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Zum ersten Vorsteher wurde der Sozial-

demokrat, Sondergerichtsdirektor Dr. Hüfner, mit 22 von 74 Stimmen gewählt. Die SPD. ließ erklären, sie wolle verhindern, daß ein offizieller Vertreter des Nationalsozialismus als Vorsteher amtierte. Aus diesem Grunde verzichtete sie ihre Stimmen bei der Wahl mit denen der Sozialdemokraten. Aus dieser Wahlgemeinschaft dürfte aber nicht geschlossen werden, daß die feindliche Zusammenarbeit zwischen SPD. und NSDAP. aufgehoben sei. Den ersten Vizevorsteher stellen die Kommunisten, den zweiten die Sozialdemokraten.

Parteitag 1933

Am 12. März in Frankfurt am Main

Der Parteivorstand beruft hiermit den diesjährigen Parteitag am 12. März und folgende Tage nach Frankfurt am Main ein. Tagungsort: Zoologischer Garten. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. März und die Gegenwart. Aufruf zum Sozialismus. Referent: Rudolf Silberding.
2. Die Politik der Sozialdemokratie. Politischer Bericht des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Referent: Otto Weis.
3. Krisenüberwindung durch sozialistische Güter- und Menschenökonomie. Referent: Siegfried Aufhäuser.
4. Wirtschaftliche und politische Völkerverständigung. Referent: Rudolf Breitscheid.
5. Parteiorganisation und Parteifinanz. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. a) Organisation. Berichterstatter: Hans Vogel; b) Kasse. Berichterstatter: Siegmund Crummenauer; c) Frauenbewegung. Berichterstatterin: Marie Tschacka; d) Sozialistischer Kulturbund. Berichterstatter: Adolf Grimme.
6. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Klemens Benaschak.
7. Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
8. Erledigung der Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung nicht erledigt sind.

Der Parteitag setzt sich zusammen aus den in den Bezirksverbänden gewählten Delegierten, der Vertretung der Reichstagsfraktion, den Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiauswahlausschusses und der Kontrollkommission.

Anträge für die Tagesordnung des Parteitages werden nur behandelt, wenn sie von Parteiorganisationen gestellt und spätestens bis zum 8. Februar 1933 beim Parteivorstand eingereicht sind, damit sie laut Organisationsstatut § 13, Absatz 2, spätestens am 13. Februar veröffentlicht werden können.

Zum Parteitag gestellte Anträge müssen, jeder für sich auf ein besonderes Blatt Papier, einseitig beschrieben und mit der Angabe, zu welchem Punkt der Tagesordnung gehörig, versehen sein.

Im Anschluß an den Parteitag findet eine Frauenarbeits-tagung statt, deren Tagesordnung noch bekanntgegeben wird. Wegen Wohnungsverhältnisse müssen sich die Delegierten rechtzeitig beim Lokalkomitee melden. Adresse: Conrad Brockwitz, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 69/77.

Gastkarten für den Parteitag werden von dem Lokalkomitee in Frankfurt a. M. ausgeben; Zutrittskarten für die Berichterstatter der Presse nur vom Parteivorstand, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Der Parteivorstand.

Die Zerfetzung der NSDAP.

Wieder ganze SS-Gruppe ausgetreten — Naziabgeordneter gesteht die Zerfetzung

In Weiden, einem der Hauptstützpunkte der NSDAP, ist eine ganze SS-Gruppe in Stärke von 51 Mann aus der Partei ausgetreten.

Auf einer Kundgebung der SA in Bamberg machte der Nazi-Landtagsabgeordnete Zahnnein in seiner Rede folgendes Eingeständnis: „Sonderstaatsangelegenheiten sind uns entstanden, weil sich der Sieg einer weltumwälzenden Bewegung nicht von heute auf morgen erzwingen ließ.“

Zahnnein dankte dem lieben Gott für diesen Rückschlag, da nun die schwarz-braunen Kämpfer um so mehr zusammenhalten würden. Sittler meint von dem Rückschlag nicht so sehr enttäuscht zu sein; denn sonst würde er und seine Mitstreiter nicht so riesige Agitationsanstrengungen im Wahlkampf um Rippel-Deilmold machen.

XVII.

Der Wolkendruck der sich zwei Stunden lang entladen hat, ist endlich in erträglichen Dauerregen übergegangen.

Es ist acht Uhr abends. Baroque prescht auf einem Motorrad aus einem Seitenportal der „Union“ heraus. Er schraubert den auspostulierten Polizisten eine Flut von Dreckwasser auf die Wettermäntel. Im nächsten Augenblick hat ihn schon die regen-durchsichtige Dunkelheit verschluckt. Er hat es eilig, die Spürhinter sich zu verwischen. Die klapprigen Depeschen, die er im Lederrod trägt, vertragen keinen Anstoß mehr, sie müssen zur Station.

Fünf Minuten später fährt Brandt mit Broucq aus dem Hauptportal.

Wie sich jetzt dem Nachmittags das Straßenbild verändert hat! Wie wenig Zivilisten es plötzlich in Paris gibt! Wieviel Uniformen! Polizisten, republikanische Gardien! Soldaten, Stahlhelme!

Belagerungszustand! Die Exekutive ist den zivilen Händen entglitten. Wo vier Arbeiter oder Bürger unter tiefenden Regenschirmen beieinanderstehen, wo ein winziger Zivilistenrupp unter einem Hauseingang Schutz vor Regenwasser sucht — überall wachen wie Pilze uniformierte Gestalten aus dem Asphalt, grasig ihre Hammitüppel am Handgelenk schwingend. Plante Stahlhelme drohen die Passanten an. Das Auge des Staates leuchtet in die heimliche Gasse ziviler Gestirne hinein.

„Und das alles wegen der Chauvinisten!“ unterbricht Brandt endlich mit ironischem Lachen die Schweigende Nacht.

Rezept aller Regierungen mit schlechtem Gewissen“, prollt Broucq. Die brennende Spagispeise glüht wie eine Kugel in seiner Bartramblase.

Brandt zeigt sich zu Broucqs Ohr heran, um den Chauffeur nicht mitreden zu lassen. „Auf die Brandt müssen wir acht aufpassen! Ich hab schon erwogen, ob ich sie nicht mit einem Neben-auftrag aus Paris fortjagen soll!“

Broucq schließt seine Pfeife in die andere Mundhöhle. Damit werden Sie kein Glück haben. Die bleibt immer dort, wo das wichtigste Eisen geschmiedet wird. Außerdem ist sie hier unerschütterlich! Jeder Arbeiter kennt sie, weiß, was sie schon für eine Rolle gespielt hat! Im Notfall wird sie mit den radikalsten Elementen fertig. Gerade jetzt müssen aus taktischen Gründen die Einstrahlungen im Auge behalten werden. Das kann bloß die Brandt. Die schwimmt in jedem Wasser.“

Klagesjustiz läßt Bombenattentäter entkommen

Seit fünf Monaten wartet die Bevölkerung Braunschweigs auf die Gerichtsverhandlung gegen die drei Sprengstoffschreiber, die im August vorigen Jahres das große Sprengstoffattentat auf Arbeiterwohnhäuser in der Langen Straße in Braunschweig verübten. Der jugendliche SA-Mann Klaus Hantel, einer der drei Verbrecher, hatte bereits einmal im Gefängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Jetzt hat man ihn vor dem Prozeß nach der Erziehungsanstalt Gardsheim bei Bielefeld transportiert, und von dort ist er wieder entflohen. Die Braunschweiger werden also wieder mit einer Verzögerung der Gerichtsverhandlung gegen die Bombenverbrecher rechnen müssen.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gollisch

Deutsche Rechte: Fackelverlag, Hamburg-Bergedorf
33) (Katholik verboten)

Brandt ist schweigend am Tisch. Broucq wuchet übers Parkett. „Dissen gestanden“, grüßt er, „ich hätte dem alten Saint Brice mehr Klugheit zugerast. Er muß doch wissen, daß die neun Millionen der „Union“ nicht an die Wand zu drücken sind!“

Brandt hebt rasch auf. „Natürlich verliert er das Spiel! Er muß verlieren! Jetzt kriegen wir die Post fuderweise auf unseren Sadel, Freunde! Die „Union“ soll viel leisten! Auf die Berliner ist Verlaß, auch in Wien sind wir gut organisiert. In Warschau läßt allerdings die „Union“ von radikalen Elementen beherrscht, die verdammt nach Bolschewismus riechen.“

„Jetzt kommt es nicht auf Ruancen an“, unterbricht ihn Khee, sondern auf die allgemeine Situationslage.
„Im Gegenteil! Mir kommt es auf die Ruancen“ sehr an, Khee Brandt!“
Brandt rückt in die Höhe. „Bewegung! Flug in die Reihen! Generalkzeit! Das andere kommt dann von selbst!“

Brandt macht eine herrliche Handgebärde. Die „Union“ hat im Augenblick Wichtigeres zu tun, als Weltrevolutionen in Ihrem Sinne zu propagieren.
„Aber aus eigener Kraft werfen wir Capponi nicht aus dem Sattel!“
Brandt zuckt ironisch die Schulter. „Ah, ein Erbsitz soll in die Luft fliegen, weil ihr euren Diktator los sein wollt?“
„Uns hängt der Nationalismus zum Hals heraus, aber wir brauchen eine Gelegenheit! Von uns kann der erste Coup nicht ausgehen, unsere Hände sind jetzt zu sehr gefesselt.“
„Hoffentlich funktioniert wenigstens eure Mailänder Juden-Paktion“, fragt Khee. „Belleucht hat sie Capponi auch schon geschmarrt!“
„Bloß nicht abhuppen!“ beschwört der Stationser!

Am Palais Royal werden Extrablätter ausgeschrien. Der Chauffeur bremst, ergattert ein durchweißtes Exemplar.

Die matte Dedenbirne beleuchtet die schreienden Leberschriften: „Grenzsperre zwischen Frankreich und Italien!“ — „Capponi mobilisiert heimlich!“ — „Saint Brice bildet das Kabinett der nationalen Verteidigung!“

Kopf neben Kopf sitzen Brandt und Broucq über das Blatt geneigt. „Das Kabinett Saint Brice hat seine Schluden abgehoben! Jetzt sind nicht mehr Halbfranzosen als Böde zu Gärtnern gelegt.“

Broucq zerreibt mit seinen Schmiedefingern die gedruckten Beschimpfungen. Brandt, Brandt hat recht! Aufräumen mit dem ganzen Gekicher!“ Er zerstampft die nassen Papierfetzen unter seinen Doppelschalen.

Brandt hat plötzlich wieder seine gequälten, weiten Augen. Das Kabinett hat seine „Schluden“ abgehoben... Wartet! Die Schlade soll glühend werden, bis zur Weißglut sich erhitzen!

Das Auto rollt über den Pont Solférino. Am Quai d'Orsay sind die Truppen in dreifachem Kordon aufgestellt. Der Wagen-schlag wird aufgerissen. Ein Offizier verlangt die Ausweisse.

Brandt und Broucq reichen ihre Karten hinaus, die sie als Abgesandete ausweisen. Der Offizier wirft jetzt einen stehenden Blick ins dämmrige Auto. Gruflos tritt er zurück, schlägt dröhnend den Schlag zu. In Broucq erwacht der ehemalige Pflzer Schmiedegeselle. Er stößt den Wagen-schlag wieder auf, kommt eine seiner Beinhälften aufs Trittbrett und funktelt drohend den Offizier an: „Herr! Morgen erlauben Sie sich vielleicht nicht, meine Wagenkarte so ungebührlich zuzutreten!“

Das Auto braukt schon wieder los. Am Einfahrtstor des Palais Bourbon neue Kontrolle. Das Auto wird von zahllosen Männern überfallen; das Reporterrudel läßt sich den guten Gang nicht ergehen. Die Fragen prasseln wie aus Maschinen-gewehren.
Brandt durchbricht den dreifachen Ring unter Gebrauch seiner kräftigen Ellenbogen. „Machen Sie ab, meine Herren, das französische Volk wird zu gegebener Zeit alle ihre Fragen beantworten!“ — die ovalen Worte sind für die Reporter eine wahre Handgrube. Das gibt Stoff für summierte Leitartikel.
Auf den Gängen und Treppen klopfen sich Männer und Frauen, Abgeordnete, Detektive, Regierungsbeamte, Presseleute, Forscher und Intriganten. Türen werden aufgerissen, zugehängen. (Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten

Professoren-Volitif Beratungen im Kultusministerium

In der Angelegenheit des Professors Cohn teilt der Amtliche Preussische Pressebericht folgendes mit:

Am 4. Januar fand im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Besprechung des Reichskommisars, Professor Dr. D. Raehler mit dem Rektor der Universität Breslau, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Brodelmann, dem Professor Dr. Foshmann und dem Geschäftsführenden Dekan der zuständigen Fakultät, Professor Dr. S. A. Fischer unter Zugiehung der beteiligten Herren des Ministeriums statt. Es wurde dabei festgestellt, daß der Senat der Universität Breslau nicht die Absicht gehabt hatte, mit seinem Beschluß vom 23. Dezember in die Befugnisse des Ministeriums einzugreifen; vielmehr hatte er damit zum Ausdruck bringen wollen, daß durch das Hervortreten des Professors Dr. Cohn in der Frage des Antrages für Trostli die Lage sich so verschärft habe, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität Breslau nicht mehr gewähren zu können. Es ist in Aussicht genommen, daß der weitere Senat sich demnächst in einer Sitzung seinerseits mit der Angelegenheit befaßt.

„Den Bemühungen des deutschnationalen Kultusministers in dieser Angelegenheit muß man mit großer Sympathie entgegensehen. Hier von diesem Vertreter dürfte kaum ein entschiedenes Wort zu dieser Angelegenheit gesagt werden.“

So schrieben wir in diesen Spalten, als die Nachricht kam, daß die Angelegenheit Cohn zunächst einmal vor dem Preussischen Kultusministerium behandelt werden soll. Diese Aussprache hat nun gestern stattgefunden und das Ergebnis gehabt, wie wir es von diesem gleichgeschulten Kollegen-Gremium gar nicht anders erwartet hatten. Neben Kompetenzstreitigkeiten, über die allerdings diese knapp gehaltene Pressenachricht sehr wenig sagt, ist vor allen Dingen die Frage hier behandelt worden, wie man nun diese ganze Angelegenheit „bereinigt“, ohne jemandem dabei wehe zu tun. Und das es ja bei uns immer noch irgendeine Instanz gibt, an die man Unterfreudliches und Unentschiedenes abgeben kann, so hat man diese Angelegenheit zunächst einmal dem sogenannten „Großen Senat“ unserer Universität überwiesen, dessen weise Herren nun an der Reihe sind, ihre Stirnen in krause Falten zu legen. Was dabei herauskommen wird, wissen wir bereits im voraus. Der Fall Dehn hat bewiesen, daß ein saules Kompromiß immer noch am ehesten die Ruhe dieser Herren gewährleisten kann.

Wir haben immer noch gehofft, daß man bei dieser Berliner Zusammenkunft das Grundfächliche dieser Angelegenheit zumindestens einmal streifen würde, zumal in der ganzen wissenschaftlichen Welt, soweit sie sich für die Freiheit der Wissenschaft einsetzt, ein Proteststurm nach dem Senatsbeschlusse einsetzte. Nichts davon. Aber ein so jämmerliches Zurückweichen vor der Kernfrage hätten wir doch nicht erwartet, daß man nun glaubt, mit einer so faulen Ausrede vom Mißverständnis die ganze Angelegenheit erledigen zu können. Es gehört schon eine vom wirtlichen Leben abgeschlossene Wissenschaft dazu, um allen Ernstes behaupten zu können, daß „durch das Hervortreten des Professors Cohn in der Frage des Antrages für Trostli die Lage sich verschärft habe, daß der Senat den weiteren Schutz für die Person des Professors Cohn sowie für die Ruhe und Ordnung in der Universität nicht mehr gewähren zu können.“ Nun die Ruhe hier in Breslau, Herr Brodelmann, ist vorher bereits in ganz anderer Weise gestört worden und kein Mensch dachte daran, nun etwa nach den Äußerungen des Herrn Cohn in dem Berliner Montagsblatt vielleicht aus diesen Motiven weiter zu demonstrieren.

Wenn eben nicht — und darin sehen wir die wahren Zusammenhänge — von einer gewissen Seite her, erst durch ganz bestimmte Machenschaften dieser „Fall“ soweit gebracht worden wäre. Wir haben erst gestern hier in etwas ausführlicher Weise solche Beziehungen und das Claqueurwesen innerhalb der Dezentenschaft darzulegen versucht. Die „Ruhe und Ordnung“ sollte gestört werden. Darum auch die provisorischen Beschlüsse des Ministeriums, darum zu rechter Zeit die heftigen Ausführungen im Falle des Trostli-Interviews des Professors Cohn in der „Schlesischen Zeitung“, darum dann auch der bekannte Beschluß des Senats. So gesehen ist die Feststellung der gestrigen stattgefundenen Besprechung eine ebenso faule Ausrede wie lächerliche Farce.

Vor dem nun zu erwartenden Beschluß des Großen Senats gilt das gleiche, was wir oben als Motto gesetzt haben. Gerade das Ergebnis solcher Besprechungen bewies, wie notwendig die Große Anfrage unserer Fraktion im Preussischen Land-

Großer Umzug beim Magistrat

Die Stadt mietet das Liebighaus und legt die Zentralisation der Verwaltung weiter fort. Rund 1000 Beamte werden in das neue Bürohaus einzuziehen — Neue Räumlichkeiten müssen auch für das Fürstorgeamt beschafft werden — Die fünf Standesämter werden zusammengelegt

Wenn die nächste Stadiverordnungsversammlung einer Magistratsvorlage zustimmt, die einer weiteren Zentralisation der städtischen Verwaltung dient, dann wird es am 1. April ein großes Umziehen der verschiedensten städtischen Verwaltungen geben. Der Magistrat beabsichtigt nämlich, das der Stadtbank gehörende Liebighaus zur Unterbringung dreier großer Verwaltungen zu mieten, die bisher ihre Dienststellen in den verschiedensten Gebäuden und Stadtvierteln verteilt hatten.

Das Liebighaus, das neben dem eigentlichen Theatergrundstück in der Gartenstraße

den riesigen Gebäudekomplex

Springerstraße 5, 6, 7, 8 und 9 sowie Theaterstraße 4 umfaßt, ist schon immer Geschäftshaus gewesen und wird sich auch für Bürozwede des Magistrats wegen seiner immerhin zentralen Lage besonders gut eignen. Da die Stadtbank das Grundstück in der Zwangsversteigerung erstand und die darauf stehenden Hypotheken mit 143 000 Mark jährlich verzinsen muß, ist sie selbstverständlich auch an der Vermietung der Räume interessiert, die vor einiger Zeit von den bisherigen Benutzern der Defaka, einer Schirmfabrik und eines Versicherungskonzerns aufgegeben worden sind.

Nach der Verlegung verschiedener Verwaltungen in das Hochhaus der Sparkasse am Ring dürfte die Anmietung des Liebighauses ein noch größerer Schritt auf dem angestrebten Wege der Zentralisation der Verwaltung sein. Das große Geschäftshaus umfaßt 4000 Quadratmeter Nutzfläche (gegenüber dem Hochhaus mit 5400 Quadratmeter ist es also noch räumlicher) und es wird möglich sein

200 Dienstzimmer für 927 Beamte

einzurichten, wobei das Erd- und Dachgeschoss noch nicht einmal in diese Dienstzimmerrücklagen einbezogen werden brauchen. Das Erdgeschoss wird lediglich Kassenkeller erhalten, während das Dachgeschoss ungeteilt für Massenarbeiten eingerichtet werden soll.

Wie in einer Pressebesprechung gestern dargelegt wurde, ist auch der Umzugsplan bereits im großen und ganzen festgelegt. In das neue Bürohaus werden die gesamte Steuerverwaltung, die Schulverwaltung und die Kanalisationswerke einziehen. Die Steuerverwaltung war bisher am Königsplatz, in der Königsstraße und in der Junfermannstraße untergebracht. Auch die Schulverwaltung war auf von einander entfernt liegende Mieträume an der Magdalenenkirche und in der Schloßstraße angewiesen. Die Ueberführung würde nicht nur für die in Frage kommenden Behörden eine Arbeitererleichterung mit sich bringen, sondern auch die Bürger der Stadt, vor manchem Verger bewahren, da sie es nur zu oft erleben, daß sie zu dieser oder jener Verwaltung gehen und an Ort und Stelle erfahren müssen, daß die Dienststelle, bei der sie gerade etwas zu tun haben, an ganz anderer Stelle zu suchen ist.

Die erforderlichen Umbauten

in dem neuen Bürohaus, die man bis zum 1. April fertigzubringen hofft, werden für die Stadt einen Kostenaufwand von 100 000 Mark erfordern, die im Laufe von 10 Jahren getilgt werden müssen.

Wenn der große Umzug des Magistrats vollzogen wird,

kann man die Zentralisation der Verwaltung der Stadt zunächst als einigermaßen abgeschlossen betrachten, denn sie wird dann in folgenden Grundstücken untergebracht sein, im Rathaus in der Alten Börse, am Blücherplatz, im Hochhaus am Ring, im Hauptpostgebäude an der Elisabethkirche, im Wohlfahrtsamt am Ritterplatz, im sogenannten Krämerhaus in der Arfultenstraße und im Hause Königsstraße 4. Die Steuerämter und die Wohlfahrtsstellen können selbstverständlich nicht in ähnlicher Weise zusammengelegt werden. Im Gegenteil, die gewaltige Massenbetreuung, die das Wohlfahrtsamt in der gegenwärtigen Zeit zu bewältigen hat, erfordert sogar weitere Ausdehnung. So hat sich beispielsweise der Publikumsverkehr in der Kreisstelle IV, Gräbchener Straße 85, derart gesteigert, daß es schnellstens erforderlich war, Abhilfe zu schaffen. Die Stadt hat deshalb die in der Springerstraße gelegenen Räume im Grundstück des Cavallari gemietet, die schon einmal von den Elektrizitätswerken benutzt worden sind. In diese Räume stellen 90 Bedienstete der Kreisstelle IV über. Auch im Westen der Stadt ist eine Erweiterung erforderlich gewesen und die Stadt hat vorübergehend die Räumlichkeiten im Erdgeschoss der ehemaligen Zigarettenfabrik von Balpaus gemietet, die zur Zeit ebenfalls entsprechend hergerichtet werden.

Da durch den Umzug der Steuerverwaltung deren bisheriges Dienstgebäude am Königsplatz leer wird, plant der Magistrat auch noch eine

Zusammenlegung der fünf Standesämter

die zweifellos auch begrüßenswert ist. Es wird gewiß mancher Breslauer geben, der mit den Absichten zuden muß, wenn man ihn fragt, zu welchem Standesamt er gehört, denn bei dieser Stelle hat man bekanntlich nicht alle Monate oder Jahre etwas zu tun. Die fünf Ämter in der Altstadt bringen bei einer Zusammenlegung in ein Dienstgebäude kaum wesentliche Verschönernisse für die Bürgerschaft mit sich. Die Bezirke jedes Amtes sind so groß, daß beispielsweise jetzt mitunter größere Entfernungen innerhalb eines Amtes erforderlich sind, als wenn die zentrale Lage des Königsplatzes in Betracht kommt. Die vier Standesämter, die im Eingemeindungsgebiet bei den Bezirksämtern Deutsch-Lissa, Sundsiedel, Maselwitz und Neukirch bestehen, bleiben selbstverständlich auch für die Zukunft außerhalb des Altstadtgebietes in Funktion. Auch die durch diese Zusammenlegung der Standesämter freierwerdenden Räume sind bereits wieder für neue Verwendungszwecke vorgesehen. So wird das Standesamt 2 in der Junfermannstraße seine Räume an die Marktverwaltung abgeben und die Räume des Standesamtes 3 am Benderplatz werden von der Eigentümerin des Grundstücks, den Elektrizitätswerken, zu Dienstwohnungen eingerichtet werden.

Die umfangreiche Zusammenlegung städtischer Verwaltungen wird von der Breslauer Einwohnerschaft im allgemeinen begrüßt werden können, wenngleich einzelne Hausbesitzer selbstverständlich den begehrten Wiener Magistrat nur ungern werden ausziehen sehen. Der Bedarf an Klein- und Kleinstwohnungen ist noch immer sehr groß und wer in Mietshäusern, die bisher Bürgern dienten, entsprechende Umbauten vornehmen läßt, der wird sicher auch sehr schnell neue Mieter finden.

tag war. Uns kommt es wirklich nicht darauf an, daß dieser „Fall“ durch irgend ein saules Kompromiß erledigt wird, sondern daß auch einmal grundsätzlich diese ganze Angelegenheit in aller Deutlichkeit als das herausgestellt wird, was sie in Wirklichkeit bedeutet: als ein allerdings recht plumper Ausdruck der gegenwärtigen Hochkulturaktion, wobei die Machenschaften der Dozentenclique als fossile Mächterpuppen eine wohl recht klägliche, aber durchaus nicht unwichtige Rolle spielen. Nur schade, daß für die Senatskollegen die Perücken abgehafft sind. Sie könnten auch heute noch symbolisch den weisen Kopf eines gelehrten Herrn be-, decken“.

Auch ein Demonstrationsziel

Der Burgfrieden ist bekanntlich zu Ende und deshalb marschierte gestern die Breslauer KPD, unter zahlreichen Losungen zu einer Kundgebung auf dem Platz der Republik auf. Eine dieser Demonstrationsparolen hieß:

„Für Niederschlagung der rückständigen Steuern!“

Haben kommunizistische Erwerbslose irgendwo Steuerrückstände? Haben kleine Gewerbetreibende, auf die man mit dieser Losung wahrscheinlich einen Eindruck machen wollte, irgendwie bedeutende Steuerrückstände? Nein, denn denen holt man den letzten Pfennig sehr schnell ab und droht ständig mit dem Ruin.

Wer hat Steuerrückstände? Am meisten das ostelbische Großindustriem und dann die diversen Industriertter,

die ihrerseits gleich immer mit Arbeiterentlassungen drohen, wenn sich die Steuerbehörden in Erinnerung bringen. Da werden also in allererster Linie die Augen zugeknipft und es ist der kommunistischen Partei vorbehalten geblieben, für Niederschlagung rückständiger Steuern dieser Leute aufzumarschieren, die neben ihren Steuerhuden auch immer noch die ersten sind, wenn es gilt, Subventionen zu fassieren, die aus den Steuergroßen der Kleinen verschleudert werden. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn die „Schlesische Zeitung“ die kommunistische Demonstrationssparole als Beginn „real- und nationalpolitischen Denkens“ der KPD begrüßen und anerkennen würde.

Zu dieser Parole, „Niederschlagung der Steuerhuden“, passen die anderen Losungen: „Für Unterstützung aller Arbeitslosen, für Kohle, Kartoffeln, Brot und Mietsenkung“ wie die Faust aufs Auge. Wenn angelichts so alberner Bauernfängerien die Arbeiter zu Hause bleiben und die Kundgebung der KPD sehr mäßig besucht war, ist wirklich nicht verwunderlich.

Gasflammeneinbruch

Am Striegauer Platz ist in der Nacht zu Mittwoch in eine Gasflamme eingebrochen worden, wobei den Lütern 2500 Zigaretten, 550 Zigarren und Fleisch- und Wurstwaren in die Hände fielen.

Anfall mit Gas

Vor einigen Tagen wurde die 75jährige Frau G. in ihrer Wohnung in der Pojerner Straße bewußtlos aufgefunden. Der Gasleitung war unbemerkt Gas entströmt und hatte sie betäubt. Gestern ist die Greisin an den Folgen der Vergiftung im Allerheiligen-Hospital gestorben.

Zeppelin-Weltfahrten

264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen:

Deutschlands weitaus beste 3 1/3 Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht

Die braunen Bestien fangen wieder an

Zwei Jungreichsbannerkameraden in der Neudorfstraße bestialisch niedergeschlagen
Wohin der Polizeiführpunkt neben dem Braunen Hause entwichen?

Am Dienstag abend gingen zwei jugendliche Reichsbannerkameraden, die weder Abzeichen noch Uniform trugen, die Neudorfstraße entlang, wobei sie die dem Braunen Hause gegenüberliegende Seite des Bürgerkerkers benutzten. Als sie noch ein ganzes Stück vom Braunen Hause entfernt waren, begegneten sie drei uniformierten SA-Leuten, von denen sich plötzlich einer trennte und schräg über die Straße ins Braune Haus lief. Die Reichsbannerkameraden, die dies beobachteten, sahen aber nichts Schlimmes, kehrten ihren Weg fort und als sie in die Höhe der Heines-Residenz gekommen waren,

stürzten sich plötzlich deren Piorten und etwa fünfzehn bis zwanzig dieser braunen Bestien stürzten heraus und taumelten über den Gehweg, wo sie ohne jede Veranlassung über die Jungbannkameraden herfielen und sie bestialisch niederschlugen.

Der neunzehnjährige Kamerad S. wurde derart geschlagen, bis er bewusstlos liegen blieb. Sämtliche Zähne wurden ihm lader geschlagen und überdies wurde ihm der rechte Mundwinkel eingestrichen. Auch der achtzehnjährige Kamerad G. wurde schwer mißhandelt. Während die Verbrecherlöhne nach vollbrachter Heiligkeit verschwand, bemühten sich Straßenspassanten um die Verletzten und führten sie in ihre Wohnungen.

Obwohl sich dieser ohne die geringste Veranlassung verübte Ueberfall in den zeitigen Abendstunden, kurz vor 19 Uhr abspielte, war weit und breit kein Polizeibeamter zu sehen. Als einige über das Vorgehen der Banditen empörte Passanten nach der Stützpunktfrage liefen, die das Polizeipräsidium vor einiger Zeit im Berufsschulgrundstück, zwei Häuser neben der Körberzentrale eingerichtet hatte, mußten sie erfahren, daß diese sehr notwendige Sache längst lang- und langsam wieder abgebaut, das heißt, an die Gasse Körner- und Elffersstraße verlegt worden ist. Wir kennen die Beweggründe nicht, die die Veranlassung gegeben haben, den Polizeischutz der Neudorfstraße wieder wegzunehmen, möchten aber mit allem Nachdruck fordern, daß diese Sache, die der einzige Schutz für Passanten der Neudorfstraße ist, schnellstens wieder eingerichtet wird.

Wir glauben, daß dieser neue bestialische Ueberfall auch den verantwortlichen Stellen im Polizeipräsidium zum Bewußtsein bringen wird, die Einrichtung einer polizeilichen Nachbarschaft neben den „aufbaumwilligen Kräften“ gegenüber den Staatskommissaren vertreten zu können, da diese ja eingeleitet wurden, weil die Ruhe und Sicherheit im vorigen Jahre gefährdet gewesen sein soll.

Siebtich-Theater

Das Januarprogramm ist fast ganz auf Humor eingestellt, so daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen. Dabei wird wie immer erstklassige Kunst auf allen Gebieten geboten. Die 2 Sarrons sind mit den Fäden geschickter als möglicher Jongleur mit den Händen und die erstaunlichsten Dinge werden in größter Kunst getanzt. Ein Paar Tänzer von Klasse, die besonders in ihrem Retrokollant gefallen, sind Jenny & Leo. Dann kommt das Rechenphänomen Ogo mit seinem an 1000 Runder grenzenden Gedächtnis für Zahlen. Acht achtstellige Zahlen, vor denen einem der Inflationswindel erfaßt, werden spielend auswendig gelernt und in jeder erdenklichen Reihenfolge hergesagt. Telefonnummern merkt sich dieser Mann besser wie das Telefonbuch selber. Wurzel werden gezogen, Zahlen in die 10 und höchste Potenz erhoben, kurz, ein Wunder. Elegante Akrobatik bieten die 4 Corally-Jours, während Tren und Lucian sich als Beherrschter von allerlei Instrumenten und vor allem ihren prächtigen Stimmen erweisen. Wie immer läßt die beiden El Billig und Tode, die durchaus niemandem aufpassen lassen wollen, todesbedrohliche und sind der Glanzpunkt von Lou's Comedy Terrene. Zwei komische Herren und zwei ganz ausgezeichnete Künstler, die spielend die schwierigsten Sachen fertig bekommen, sind Trisolo und

Smiles. Dann folgt, wie Heinz Fuß, der mit gutem Humor dem Programm ein viel belachter Vorgesprocher war, erklärte mit Rücksicht auf das Stadttheater, das so viel Operetten spielt, die Aufführung der Oper Lohengrin in einem Akt. Daß dabei eine Gröteske ganz derber Art herauskam, braucht nicht betont zu werden. Dafür sorgte schon Karl Kleischmann's Juchoppe, der den König Heinrich bis an die Grenzen des guten Geschmacks verhallhornte. Wie sehr hand dagegen die Elsa der Ellen Fracke zurück und wie schwer konnte sich der Lohengrin des Heinz Fuß dagegen behaupten. Es ist nicht gut, wenn einer allein eine ganze Oper spielen will. Trotzdem ging das Publikum willig mit und sparte nicht mit Beifall. Ganz fabrikhaft ist der weitbekannte Schlappdrahtakt der Original Brasello Company, dem man mit verhaltenem Atem folgt. Den Schluß, der dem derben Humor gewidmet ist, machen die Pariser Clowns 4 Freres Gerards, die sich bei dieser Gelegenheit auch als gute Musiker bewiesen. Nicht zu vergessen Kapellmeister Weisaupt, der die musikalische Umrahmung tatfächer und geschmackvoll leitet.

Breslauer Filmrevue

Das Schloß im Monde

Tauentzien-Theater

Daß ein Schneider an ahnenstolzen Adel ließt und dafür nicht bezahlt wird, kommt in der Wirklichkeit wahrscheinlich sehr oft vor. Daß aber ein Schneider, um seine Rechnung einzufordern, in einem märchenhaft schönen Schloß unter stolzen Göttern und verzierten Frauen allerlei schöne Dinge erlebt, das ist eben nur ein Märchen. Wie es im Film so erzählt werden kann, daß ein seiner Humor und nicht bittere Satire über dem Ganzen liegt, das beweist Maurice Chevalier, der Unermüdlige und der immer Begeisterte. Wie er als Schneider in seiner ganzen Natürlichkeit fast als der einzige Mensch unter lauter Gespenstern einer stolzen Vergangenheit heruntersinkt, das macht ihm so leicht keiner nach. Hinzu kommt, daß der Film ausgezeichnet aufgemacht ist, und an manchen Stellen mit köstlichem Humor so erzählt ist, daß das Lachen eigentlich niemals abbricht.

Ein Mann mit Herz

Capitol

Ein nicht unbeachtlicher Verlust, den heutigen Gesellschaftsfilmen lediglich durch trefflichere Pointen und eine flotte Regie erträglicher zu machen. Das Thema „Junge Menschen von heute“ hier zum Teil gut beobachtet, zum anderen Teil aber in den üblichen Filmrahmen gepannt. Wenn selbst auch einige sozial-psychologische Einsprengel vorhanden sind, darf man trotz oder gerade wegen dieser recht netten Lustigkeit nicht vergessen, daß sich eben so ein mühsames Leben nicht abrollt. Warum der immerhin recht geschickte und übliche Wege vermeidende Regisseur Geza von Bolvany diesen geradezu peinlichen Schluß zuließ, bleibt unerfindlich.

Feierstunde für Erwerbslose

Zur Eröffnung der Unterrichtsstufe für Erwerbslose findet am Dienstag, dem 16. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine

Feierstunde für Erwerbslose

Halt. Das Programm umfaßt Vorträge des Direktors Breslauer Berufsmuseums, Rezitationen, eine Ansprache und die Aufführung eines Spielfilms. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Die Feierstunde ist besonders bestimmt für die Teilnehmer an den Unterrichtsstufen für die Erwerbslosen, die vom Arbeiter-Bildungs-Kaufhaus Breslau veranstaltet werden. Für sie werden Plätze reserviert, die sie gegen Vorweisung ihrer Anmeldebescheinigung belegen können. Die übrigen Plätze gehen aber auch allen übrigen Erwerbslosen zur Verfügung. Eintritt frei.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Eine Reihe sehr hörensmerter Vorträge, auf die wir den Arbeiterhörer ausdrücklich hinweisen, bringt uns der Donnerstag. In der „Stunde der Arbeit“ gibt um 18 35 Uhr Kurt Swolinski einen „Gewerkschaftlichen Zeitbericht“. Die politische Lage Deutschlands in Europa“ erörtert Dr. Waldemar v. Srumblow um 19 Uhr, während Professor Lohmeyer die geistige Bedeutung Deutschlands für Europa“ am 20 Uhr darlegt. Die beiden letzten Vorträge gehören zur Vortragswoche „Deutschland und Europa“. Ein von Hermann Gausp zusammengestelltes „Junkturpouree für den Winter und in dem Schneegebirge“ wird am Abend um 20,30 Uhr geendet.

Theater und Musik

Oper im Schloß

Mozarts komischer Opern. Der Schauspieldirektor kommt jetzt in den Tagen bis einschließlich Sonnabend auf der kleinen intimen Bühne des Schloß-Museums zur Aufführung. Louis Schneider hat dem Gelegenheitsstückchen Stephanies und Mozarts, das in seiner Auffassung nur zwei Wiederholungen erlebte, 1945 eine neue Textunterlage gegeben, die auch nicht jehermanns Behauptung sein dürfte, da Mozart selbst in wenig würdiger Art in die Singpielhandlung einbezogen wird. Von der originalen Musik hat das Vorpiel, zwei Arien, ein Terzett und das Finale beibehalten worden. Ansonsten ist die Partitur durch ein paar echte Mozartnummern, von denen das „Bändelzeit“ und die Arie: „Männer suchen stets zu raschen“ die bekanntesten sind, glücklich ergänzt worden. Dank einer trefflichen Neueninspielung hält die Aufführung gutes Niveau. Das ist unter der musikalischen Leitung Karl Köhlers alles sehr lustig und die Regie Werner Jacobo unterzieht das Geschehen und Setzere. Die Besetzung der Partien mit Grete Sebiace als Frau, Wally Mittelkämpf, Alfred Salzmann und Egon Rawald läßt keinen Wunsch unerfüllt. Heinrich Pfanzagl spielt die Rolle des Theaterdirektors besonders Spaß zu machen. Er wurde seiner Aufgabe am besten gerecht. Abhandeln mußte man sich nur mit Paul Schwidmann, der nicht genug Peronistität einzubringen konnte, so die Frau Mozarts gar zu veräppeln. Das andere Ende des Bräus war ein Tauschspiel für Harmonetten von Walter Kratina, zu Mozarts G-dur Sereade der bekannten kleinen Nachtmittel. Es war ein gutgemeinter Versuch, an einer Ballettmeisterin, doch schien er was ein Warten in die Statistiken des Unklüglertlichen. Was die Darstellung der Handlung machten sich vor allem Lilly Sandberg und Kurt Fern verdient, eine Kindergruppe verblüffe durch ihre Vergebung, und eine ausgezeichnete Gedächtnisleistung. Die musikalische Leitung lag auch hier in den Händen Karl Köhlers.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Exekutivrat
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-120
Telefon Nummer 2660-2600
Sprechstunde: Sonnabend von 1-2 und 4-5 Uhr

Abteilung Aktivist. Alle Frauenleiterinnen treffen sich heute 18 Uhr bei Genoffin Schneider, Lange Gasse 13, zu einer wichtigen Besprechung.
Heute 18 Uhr im Helm, Wollschloß, Ede Größhene Straße, Gewerkschaftshaus, der Abteilung.
Heute 18 Uhr im Helm, Wollschloß, Ede Größhene Straße, Gewerkschaftshaus, der Abteilung.
Dienstag 2. Sonnabend, den 7. Januar, 19,30 Uhr. Sitzung der Funktionäre im Dörfelhof.
Dienstag 12. Montag 19 Uhr bei Klauo, Friedrich-Karl-Str. 32, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 18. Sonnabend 20 Uhr Wollschloß, Mathiasstraße 110, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 22. Montag 17,30 Uhr im Schultze-Stübli, Weihenburger Straße 17, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 24. Sonnabend 18 Uhr bei Goldmann, Paulstraße, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 25. Heute 20 Uhr bei Kamet, Brigittenhof 16, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 28. Montag 19 Uhr Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 34. Sonnabend 20 Uhr bei Heider, Wollschloß 14, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 37. Sonnabend 20 Uhr bei Kuhn, Kommer Straße, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 40. Heute 20 Uhr bei Weider, Fuchstr. 1, Funktionäre-Versammlung.
Dienstag 41. Sonnabend 20 Uhr Café Flugplatz, Bekkerstraße, Funktionäre-Versammlung. Erheben aller Funktionäre im Licht.
Dienstag 45. Sonnabend 20 Uhr bei Krause, Karlowitz, Funktionäre-Versammlung.

Sozialistische Arbeiterjugend
Heute 20 Uhr Sitzung der Obleute und des Vorstandes im Büro. Obleute bringen die Berichtsbogen mit.
Wochenplan
Heute 1. Generalversammlung des Heims.
Heute 2. Was ist Kapitalismus - Sozialismus.
Heute 3. Rein Monatsplan.
Heute 4. Das Tor der Welt. Max Geibel. Wir sind im Jägerhof, Brink 20 Pf. und Bilder zur Jahresfeier mit. - Sonnabend Einweihung des Heims Gedächtnisstraße 1. Beginn 20,30 Uhr.
Heute 5. Niederabend und Besprechung.
Heute 6. Karl Marx (sein Leben).
Heute 7. Generalversammlung.
Heute 8. Generalversammlung.
Heute 9. Generalversammlung (Hans Stephan).

Freigewerkschaftliche Jugendpartei
Selbstübernahme. Heute 20 Uhr im Zimmer 144 des Gewerkschaftshauses Heimabend: „Wir tun ins neue Jahr“. Sonntag beschäftigen wir die Anatomie.
Nahrungsmittelarbeiterjugend. Heute 20 Uhr im Galeriezimmer des Gewerkschaftshauses unter „Aufsicht 1933“. Sonntag um 16 Uhr im Galeriezimmer Generalversammlung.
Bekleidungsarbeiterjugend. Freitag sind wir um 20 Uhr im Jagdheim des Gewerkschaftshauses zur Mitgliedererleuchtung unserer Gruppe.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau
Abteilung Aktivist. Heute alle Jung- und Kaffalen Kaffalenfeier, Kaffalenfeier mitbringen. Freitag Jung- und Kaffalen Feier. Treffpunkt 18,30 Uhr am Hauptplatz. Sonnabend alle Jalten von 17 bis 18 Uhr Turnen in der Arbeiterjugend.
Abteilung 7 (Größen). Freitag alle Jung- und Kaffalen treffen sich um 18,30 Uhr am Hauptplatz; wir gehen auf die Eisbahn. Sonntag treffen sich alle Jung- und Kaffalen um 18,30 Uhr am Hauptplatz; wir gehen auf die Eisbahn oder Hobeln.

Rosenthaler Jugend
Heute 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße). Heute 19,30 Uhr ist alles im Helm. Es referiert Genoffe Werner Nelheim in einer tagesspezifischen Rundschau. Die Genossen vom Heim 1 beteiligen sich mit an dem Abend.
Hauptort: Kaffalen. Heute 19,30 Uhr wichtige Probe im Heim Grünstraße. Alle erheben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Jungbann und Vorträge. Heute 20 Uhr im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses wichtige Funktionäre-Versammlung. Es ist Pflicht sämtlicher Funktionäre der Jungbann und des Vortrages, davon teilzunehmen.
Abteilung Aktivist. Heute 19,30 Uhr Untertun in der Turnhalle. Alles hat zu erledigen.
Banner Tausch. Heute 20 Uhr bei Karroch Jahreshauptversammlung. Kamerad D u t t i t h annehmen.
Gemeine Jungbann. Wir sind Montag von 18 bis 20 Uhr in der Turnhalle des Eisbahnhofs. Turnleistung ist mitzubringen. Nord, Ost, Süd, West und Tausch müssen anwesend sein.
Epistelente Süd, Wollschloß und Aufänger erscheinen heute 19,30 Uhr mit Instrumenten in der Reichshalle.

Bereinskalender

Deutscher Metallarbeiterverband
Mittag, Metallarbeiter! Die Annotanten, die am Montag, dem 3. und Dienstag, dem 4. Januar ausgegeben worden sind, haben nur am Donnerstag, dem 12. Januar, zur ersten Nachmittagsvorstellung Gültigkeit.

Amlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern
(Handbuch, auch mit Quellangaben versehen)
In Schäften hat sich wieder Abmilderung eingestellt. Dabei erreichen die Temperaturen tagsüber meist 5 Grad. Nachts kommt es durch Ausstrahlung zu leichten Fröhen. Störungen der 11. Inflationsfamilie greifen vor Mittel- und Westdeutschland südwärts auf unsere Bezirke über und geben dabei zunächst im Westen Schließens zu härterer Bemittlung und einzelnen Niederschlägen Anlaß.
Wachstüm für das tschechische Hochgebirge:
Bei südwestlichen Winden neblig-wolfiges, teilweise föhlig-aufsteigendes milbes Wetter, nur vereinzelt Niederschlag.
Wachstüm für das tschechische Hochgebirge:
Frischer Südwest, neblig-wolfig, einzelne Niederschläge, zunächst noch milb.
Sonnenaufgang: 8,16 Uhr - Sonnenuntergang: 16,1 Uhr

TONKINO

GEWERKSCHAFTSHAUS

LICHTSPIELE

5.30 Uhr Montags kein Kino! 8.30 Uhr

Ab Freitag, den 6. Januar 1933

Peter Voss, der Millionendieb

Fantastische Bauten, glänzende Regie, hervorragende Besetzung und ein ausgezeichnetes Ensemble, witziger Dialog und höchste Spannung.
In Hauptrollen: Willy Forst, Paul Ehrhinger, Alice Troh u. Ida Wüst.
Zweiter Schlag:

Der Straßensänger von Venedig

Ein Meisterwerk vergangener Stummfilm-Produktion von Venedig und der Campagna.

Emelka-Tonwoche!

Auch der Bühne: Frank Gregory, sensationeller Fußballer.
Jugendliche streng verboten!

Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr

Mäder- u. Jugendvorstellung

„Die Eroberung der Luft“ (Von Ikarus bis heute)
Emelka-Tonwoche - Bühnenschau - Lustspiel u. Grotteske
Eintrittspreise auf allen Plätzen 20 Pf.

Gewerkschaftler und Parteigenossen! Besucht das Gewerkschaftshaus-Restaurant. Jeden Sonntag Freikonzert u. im kleinen Saal, Tausch

WERTHEIM

Breslau Tauentzienplatz

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat! Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch		Wurstwaren	
Lungenfett	Pfund 0.60	Fleisch u. Mettwurst	Pfund 0.64
Suppenfleisch	Pfund 0.48	Jagdwurst	Pfund 0.84
Schmerfleisch	o. Knoch. Pf. 0.58	Bierwurst	Pfund 0.84
Kalbshaxen	Pfund 0.36	Leberwurst	Hausmacher, Pf. 0.96
Kalbskamm	Pfund 0.42	Räucherfleisch	Pfund an 0.82
Schweinebauch	Pfund 0.62	Schinken	Pfund 1.04
Schweinerücken	Pfund 0.68	Götscher Fleischwurst	Pf. 1.12
Gulasch	Pfund 0.48	Plockwurst	hart Pfund 1.08

Käse, Fette		Kolonialwaren	
Quadratkäse	Pfund 0.22	Vollreis, Bohnen	Pfund 0.11
Dessert-Käse	o. Schmelz 0.22	Strauben, Glasreis	Pfund 0.18
Limburger	mit und ohne Sch. Pf. 0.44	Linsen, Haferflocken	Pf. 0.18
Holländer, Edamer	Pfund 0.72	Weizenmehl 200	Pfund 0.16
Margarine	3 Pfund 0.77	Fedensackeln	Pfund 0.44
Kokosfett	3 Pfund 0.88	Risikaffee	kg. 0.45
Schmalz	amerik. Pfund 0.52	Kakao	Pfund 0.65, 0.36 0.48
Schleischschmalz	Pfund 0.64	Buckelbrot	gemischt, Pfund an 0.28

Konserven		Wild, Geflügel	
Jaro ten geschüttelt.	Dose 0.23	Wildgans	Pfund 0.32
S. wat, Mohrabi	Dose 0.38	Mirachblattw.	0.58 Halbr. 0.48
Jung Schinken	o. 0.40	Enten und Gänse	Pf. an 0.74
Kotkoni	Dose 0.30	Walgahner	Pfund an 0.88

Obst		Räucherwaren	
Zitronen	Dose an 0.25	Sardellen	Pfund 0.18
Mandarinen	Pfund 0.22	Wollschloß	Pfund 0.30
Murik Topel	Pfund 0.22	Räucherfleisch	Pfund 0.28
Orangen	o. 0.58	Räucherhähnchen	3 Pfund 0.15

Molkereibutter 1.05

Butt. Schmelz 0.50

Der Skandal einer Stilllegung

So gewissenlos arbeitet der Kapitalismus

3000 Bergarbeiter mit Familie spielen dabei keine Rolle und werden auf die Straße gesetzt

In Heessen in Westfalen ist bei der Zeche Sachsen ein beispiellos Stilllegungsstand im Gange. Diese Zeche gehörte dem Kupferkonzern Mansfeld, der sich schon seit Jahren nur noch mit Hilfe staatlicher Subventionen ausrecht erhalten kann. Jetzt ist die Zeche Sachsen von Mansfeld unter dem Druck des bekannten Montankapitalisten Otto Wolff an den Bergwerkskonzern Rheinpreußen verkauft worden und soll in kürzester Frist stillgelegt werden.

Schon dieser Verkauf ist ein Skandal für sich, denn Mansfeld beabsichtigt, seine Bergwerksbetriebe aus dem Konzern herauszulassen und dem Reich zum Kauf anzubieten. Der Fall „Zeche Sachsen“ zeigt aber, daß das gerissene Privatkapital vorher die besten Stücke aus dem Montanbereich herauszuschneiden und dem Reich die faulen Betriebe andrehen will. Die Angelegenheit wird aber noch toller, wenn man erfährt, daß es sich bei der Zeche Sachsen um eine erstklassige, hochrentable Kohlengrube handelt, die zur Zeit 3000 Bergarbeiter mit Familien ernährt.

Daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, die alle angeht, beweis die Tatsache, daß sich vom Regierungspräsidenten über die Kommunalbehörden bis zur Belegschaft eine einheitliche Abwehrfront gegen diesen Akt der Vergeßlichkeit gebildet hat. Die Vertretung der Belegschaft hat sich jetzt mit einem Hilferuf an die Regierung und die Öffentlichkeit gewendet und in einer zu diesem Zweck verfaßten Broschüre nachgewiesen, daß es sich bei

der „Zeche Sachsen“ um eine Kohlengrube handelt, die sowohl in der Förderleistung als auch bei den Kohlenvorkommen es mit den besten Bergwerken im Westen aufnehmen kann. Wie der Abbau gelte auch die Kohlenwaschanlagen und Kokerzien als Musterbetriebe erster Ordnung. Bei besserer Konjunktur kann die Zeche eine Belegschaft von 5000 Mann beschäftigen.

Die Gemeinde Heessen hat seit der Abräumung der Zeche ihre Einwohnerzahl verdreifacht. Diese Industriegemeinde von über 9000 Einwohnern wäre durch die Stilllegung zum Tode verurteilt. Die Millionen Investitionen für öffentliche Gebäude, Straßen und andere kommunale Anlagen wären nutzlos vergebend. Die Belegschaft warnt mit Recht davor, die Bevölkerung durch derartige katastrophale Maßnahmen zum hemmungslosen Kapitalismus zu treiben.

Die Reichsregierung muß vor dem Parlament Farbe bekennen, was sie gegen diesen Anschlag des Konzernkapitals zu tun gedenkt. Eine Regierung, die ein derart verbrecherisches Treiben in einer Zeit, wo Millionen erwerbslos auf der Straße liegen, dulden würde, hat jede Existenzberechtigung verloren.

diener, der auch noch besonders gut und sauber gekleidet gehen muß, abzüglich von Kost und Logis und der Sozialbeiträge oft nicht mehr als 40 Mark pro Monat herausbekommt.

Und bei diesen ungewöhnlich niedrigen Löhnen wollen die Gastwirte einen neuerlichen Lohnabbau von 20-50 Prozent vornehmen, wodurch die Arbeitnehmer durchschnittlich um ein Drittel ihres Verdienstes gebracht würden.

Die kürzlich vor der Schlichtungsausschuss geführten Verhandlungen endeten mit dem Vorschlag einer 3 bis 5prozentigen Kürzung der Löhne. Der gegenwärtigen Zeit weitgehend Rechnung wurde dieser Vorschlag von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern aber abgelehnt.

Die Arbeitnehmer stellten nun beim Schlichter, als der zweiten Instanz des Antrages auf Verbindlichkeitsklärung des Tarifvorchlages. In über zehnständigen, hartnäckigen Verhandlungen wurde am 3. und 4. Januar von den Vertretern der organisierten Arbeiterschaft um jede Position gekämpft.

Selbst dem Schlichter, Oberregierungsrat Kramer, schienen die Forderungen der Arbeitgeber zu hoch gegriffen, denn er gab sich die aufrichtigste Mühe, die Gastwirte von ihren hohen Wünschen abzubringen, und eine Einigung herbeizuführen. Aber auch seine Bemühungen waren vergebens.

Der Schlichter verjagte nun den Parteien am Freitag einen neuen Vorschlag zugehen zu lassen, auf den sie sich innerhalb drei Tagen zu erklären haben. Die Aussichten auf eine Einigung heider Parteien sind aber sehr gering, und es dürfte, falls ein tariflicher Zustand eintreten sollte, sicherlich noch zu recht heftigen Kämpfen im Gastwirtsgerwebe kommen. —jer.

Preußens Schweinebestand

Die Schweinezahl von 1. Dezember 1932 hat für den Freistaat Preußen einen Bestand von 15,55 Millionen Tieren ergeben gegenüber 16,23 Millionen Tieren am 1. Dezember 1931. Binnen Jahresfrist haben sich also die Bestände um 4,1 Prozent vermindert. Der Bestand an trächtigen Säuen ist nur um 0,1 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Jungsaugen hat sich gering vermehrt. Für die trächtigen Jungsaugen ist aber eine Steigerung um 7,7 Prozent festzustellen.

Eine Vermehrung der Bestände wird für Niederachsen und Brandenburg ausgewiesen. Für Ostpreußen und Schleswig-Holstein ergeben sich Verminderungen.

Die Lohn- und Manteltarifverhandlungen für die Hochsee-Fischerei werden am Dienstag in Bremerhaven fortgesetzt.

Der Gesamtumsatz der dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angeschlossenen Konsumgenossenschaften stellt sich für den Monat Oktober auf 46,61 Mill. M. gegenüber 45,63 Mill. Mark im September und 46,70 Millionen Mark im August. Demnach beträgt der Umsatz je Mitglied im Oktober 22,06 Mark, im September 21,63 Mark und im August 22,01 Mark. Auf den einzelnen Tag berechnet liegt im Oktober 1932 der Umsatz der Konsumgenossenschaften niedriger als in irgend einem Monat des laufenden Jahres. Wenn man bedenkt, wie gegenwärtig mehr als je zuvor mit der Kaufkraft der Bevölkerung Schindluder getrieben wird, kann das Ergebnis nicht überraschend und der Zentralverband Deutscher Konsumvereine bemerkt mit Recht: „Läßt die staatliche Wirtschaftspolitik die Zurücknahme der Kaufkraft weiter so treiben, wie in den letzten Monaten, so ist für einen beträchtlichen Teil der großstädtischen und der ländlichen Arbeiterschaft das Schlimmste zu befürchten“.

Das Statistische Reichsamt gibt die Zahl der Konturlose im Jahre 1932 mit 13.968 an gegenüber 19.254 im Jahre vorher. Die Zahl der Vergleichsverfahren senkte sich von 8628 auf 6185. Die Zahl der Konturlose hat demnach gegenüber dem Jahre 1931 um 27,5 Prozent abgenommen, die Zahl der Vergleichsverfahren um 28,3 Prozent.

In der Gläubigerversammlung der Stadt Dresden, die am Dienstag stattfand, wies der Vertreter der Stadt Dresden darauf hin, daß die Stadt nicht überschuldet, wohl aber zahlungsunfähig sei. Rechnungen von mehreren Millionen Mark lägen unbezahlt da. Die Versammlung wählte nach längerer Debatte den früheren Ministerialdirektor Dr. Just zum Gläubigervertreter. Just wird mit der Stadt verhandeln und soll der neuen Gläubigerversammlung Vorschläge vorlegen.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

4,90 Mf. Lohn pro Woche

Die „fürstlich“ entlohnnten Landarbeiter

Das „Hildesheimer Volksblatt“ bringt in Nr. 299 ein bemerkenswertes Beispiel für die Rückständigkeit der Entlohnungsverhältnisse in der Landwirtschaft. Es werden die Entlohnungen auf einer Lohnhöhe genannt, die einem in Heide, Kreis Marienberg in Hannover, ansässigen landwirtschaftlichen Arbeiter, der Vater von vier Kindern ist, gehört und die sich im Besitze des Gewährrmannes der genannten Zeitung befindet. Die Entlohnungen lauten:

Brotgeld	1,00 Mark
Bearbeitet 36 1/2 Stunden	8,64
	9,64 Mark
Davon ab:	
Vorschuh	1,00 Mark
Krankenversicherung	0,98
Invaliden- und Altersversicherung	0,60
Erwerbslosenversicherung	1,28
Sticht	0,50
	4,36 Mark
Milch	0,38
	Zusammen 4,74 Mark

Nimmt man die 4,74 Mark von dem sich auf 9,64 Mark belaufenden Wochenlohn ab, verbleibt ein Betrag von 4,90 Mark. Daraus soll eine sechstöpfige Landarbeiterfamilie eine Woche lang leben. Man muß schon über die Denkmäler eines landwirtschaftlichen Unternehmers verfügen, um das für möglich zu halten. Jeder einrichtungslose Mensch wird es dagegen als ein Zumutung betrachten, die unerträglich und wertlos ist, als Kulturhande bezeichnet zu werden.

Vor einer großen Metallarbeiter-ausperrung im Siegerland

Wichttausend Siegerländische Metallarbeiter stehen vor der Aussperrung. Der Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Hütten hat der Belegschaft in den Metallbetrieben zum 14. Januar zwecks Abschluß von neuen schlechteren Arbeitsverträgen gekündigt. Er will eine neue Lohnkürzung. Er forderte in früheren Verhandlungen bereits einen 12prozentigen Abbau. Der Schlichter fällt jedoch einen Schiedsspruch, der eine Lohnkürzung von nur einem Pfennig und zwar von 38 auf 37 Pfennig pro Stunde vorsieht. Die Metallarbeiter erwarten bestimmt Verbindlichkeitsklärung des Spruchs.

So „siegen“ sie

Wie sehr sich die Ruhr-Bergarbeiterschaft in den Betrieben von den Kommunisten abwendet, deren Betriebsräte besonders in ihren Hochburgen bei der Vertretung der Arbeiterinteressen schmächtig versagt haben, beweist das jüngste Beispiel der Betriebsratswahl auf der Zeche Beekterwerth in Hamborn. Im Jahre 1932 erhielten die Kommunisten dort von 1935 abgegebenen Stimmen 61 Prozent, jetzt konnten sie bei 1855 Wahlberechtigten nur noch 35,9 Prozent der Stimmen auf sich vereinen. Der Stimmenanteil des freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes stieg von 23 auf 36 Prozent. Die Christen blieben mit 17,7 Prozent gleich. Der Rest der verlorenen kommunistischen Stimmen findet sich bei den Nationalsozialisten, die 19,3 Prozent der Stimmen erhielten.

Das ist alles

Aber Värmen können sie um das Suntertsche Der kommunistische Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands versucht in der letzten Zeit, besonders im Ruhrgebiet, sich durch Streikparolen und erhöhte Agitation den Anschein einer mächtigen Organisation zu geben. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl 4000 nicht übersteigt, von denen höchstens 1000 noch im Betriebe sind. Besonders im argen liegen jedoch die Kassensverhältnisse. An Beiträgen gehen im Monat höchstens 3000 Mark ein, über deren Verwendung vollkommenes Dunkel herrscht. Selbst der Generalversammlung, die kürzlich in Essen stattfand, wurde von der Führung der Kassensberichte glatt unterschlagen.

In Mitgliederkreisen herrscht große Bitterkeit darüber und man fordert Aufklärung, was aus den eingegangenen Geldern geworden ist.

Hefige Tariftämpfe im Breslauer Gastwirtsgerwebe

Wohl wird es anerkannt, daß auch das Gastwirtsgerwebe von der Wirtschaftskrise nicht verschont geblieben ist, doch müßte man annehmen, daß gerade die Gastwirte, die doch zum größten Teil ihr Einkommen aus dem Konsum der Arbeitnehmerschaft beziehen, ihrem Personal gegenüber etwas sozialer wären. Daß dem leider nicht so ist, beweisen die heftigen Tariftämpfe, die gegenwärtig ausgetragen werden. In hervorragender Weise ist dabei der Zentralverband der Hotel- und Kaffeehausangestellten beteiligt, dessen Vertreter sich in diesen Verhandlungen wahrhaft kein Blatt vor den Mund nehmen. Geht doch die Strupflosigkeit der Gastwirte sogar soweit, Ausschließlern 10 Pfennige für die Stunde ohne Garantie des Einkommens anzubieten.

Welch skandalöse Zustände heute schon im Gastwirtsgerwebe eingerissen sind, beweist die Tatsache, daß es in einer Anzahl Breslauer Hotels verheiratete Angestellte gibt, die so wenig verdienen, daß ihnen sogar das Wohlfahrtsamt Mietzuschüsse gewähren muß.

Um aus der Fülle des Materials nur ein Beispiel herauszugreifen, sei darauf hingewiesen, daß ein verheirateter Hotel-

Geld, das nie eintraf

Eine lehrreiche Geschichte aus Norwegen

Internationale Solidarität in Arbeitskämpfen — für die freien Gewerkschaften war sie nie eine Phrase. Mein Nor am Mann war — nie verhaltete ungehört ein Hilferuf bei den freien Gewerkschaften.

In dem von den Kommunisten so viel gerühmten „Vaterland aller Arbeitenden“ aber ist internationale Solidarität nur ein Wort.

Dort werden Gewerkschaften, die von russischen Brüdergewerkschaften Hilfe erhoffen, an der Kasse herumgeführt. Daß wir damit nicht zuviel behaupten, bekräftigt ein im Osloer „Arbeiderbladet“ veröffentlichtes Interview mit einem norwegischen Gewerkschaftsführer.

Die norwegische Wald- und Landarbeitergewerkschaft hatte, wie aus dem Interview hervorgeht, 1927 mit der russischen Brüdergewerkschaft eine Vereinbarung über gegenseitige Unterstützung im Falle eines Streiks oder einer Aussperrung getroffen. Im Jahre 1930 traten die norwegischen Waldarbeiter in Streik. Er zog sich infolge des hartnäckigen Widerstandes der Arbeitgeber sehr in die Länge. Die Mittel der Gewerkschaft gingen zu Ende. Die streikenden Waldarbeiter wandten sich, um einen Zusammenbruch der Bewegung zu verhindern, an die russische Brüdergewerkschaft und forderten sie auf Grund der getroffenen Abmachungen auf, die ihre Streikliste durch einen Beitrag zu sanieren.

Allein statt der erwarteten finanziellen Hilfe traf nur ein Telegramm ein mit der Aufforderung, die Kampfmethoden zu verschärfen und „durchzuhalten“.

Da diesem trübenden Zuspruch keine reale Hilfe folgte, reiste ein Vertreter der streikenden norwegischen Wald- und Landarbeitergewerkschaft nach Moskau und machte dort darauf aufmerksam, daß ein „Durchhalten“ ohne genügende Geldmittel undenkbar sei. Er erhielt jedoch kein Geld, sondern nur die feierliche Zusicherung, daß die erforderlichen Mittel prompt überwiesen würden. Man versprach, das Geld binnen weniger Tage nach Oslo zu überfenden, worauf der Norweger getrost die Heimreise antrat. Die versprochene Geldsendung blieb jedoch aus.

Sie kam weder in den nächsten Tagen noch in den nächsten Wochen, und alle schriftlichen Mahnungen blieben ohne Erfolg. Da reiste der Vertreter der norwegischen Wald- und Landarbeitergewerkschaft ein zweites Mal nach Moskau. Diesmal erhielt er — das letzte Versprechen, das Geld werde binnen weniger Tage auf telegraphischem Weg nach Oslo gehen; er werde es bei seiner Rückkunft dort bestimmt bereits vorfinden. Der Norweger kam nach Oslo, das Geld war aber nicht da. Und — es ist auch nie eingetroffen.

„Ganz ist aber tatsächlich die vielgepriesene „Solidarität“ der Moskowiter nicht ausgeblieben. Sie trat in Erscheinung — allerdings in einer für die norwegische Gewerkschaft völlig überforderten Form. Da das norwegische Holzgeschäft durch den Streik lahmgelegt war, benutzte man in Sowjetrußland die Gelegenheit, und steigerte den Holzexport nach — Norwegen und deckte so den Holzbedarf der norwegischen Arbeitgeber. Nur diese Lieferungen der Russen ermöglichten den norwegischen Waldbesitzern und Holzhändlern, dem Streik zu tragen, und die Arbeitgeber hätten — dank der sowjetrussischen „Solidarität“ — früher den Sieg über die streikende Wald- und Landarbeitergewerkschaft davongetragen, wenn nicht die norwegischen Cellulosearbeiter einen Sympathiestreit erklärt und sich gemweigert hätten, das aus Rußland kommende Holz zu verarbeiten.“

Trotz dieser gründlichen Enttäuschung haben die norwegischen Wald- und Landarbeiter ihre Beziehungen zur russischen Gewerkschaft erst bei einer späteren Gelegenheit abgebrochen. Die Russen antworteten nämlich auf eine Einladung zu einer Konferenz nach Norwegen mit einem — großen Telegramm. Damit schloß ein ereignisreiches Kapitel der norwegischen Gewerkschaftsbewegung, die in das Jahresschloß der roten Gewerkschaftsinternationale geraten war.

Die Norweger haben den Wert der kommunistischen „Solidarität“ durch bittere Erfahrungen kennen gelernt. Sie sind ein Opfer der Phrase vom „Vaterland der Arbeiter“ geworden. Sie haben am eigenen Leib erfahren, daß in dem Moskauer Götzenbild alles andere als ein Herz für die große Sache der Arbeiterbewegung schlägt. Kein Herz — nur ein Gift in dem tödlichen Koffer.

Katastrophe auf See

Französischer Ozeandampfer durch Feuer zerstört - Er fuhr ohne Passagiere - Besatzung größtenteils von deutschen und holländischen Schiffen gerettet - Etwa dreißig Vermisste Das Schiff gänzlich verloren

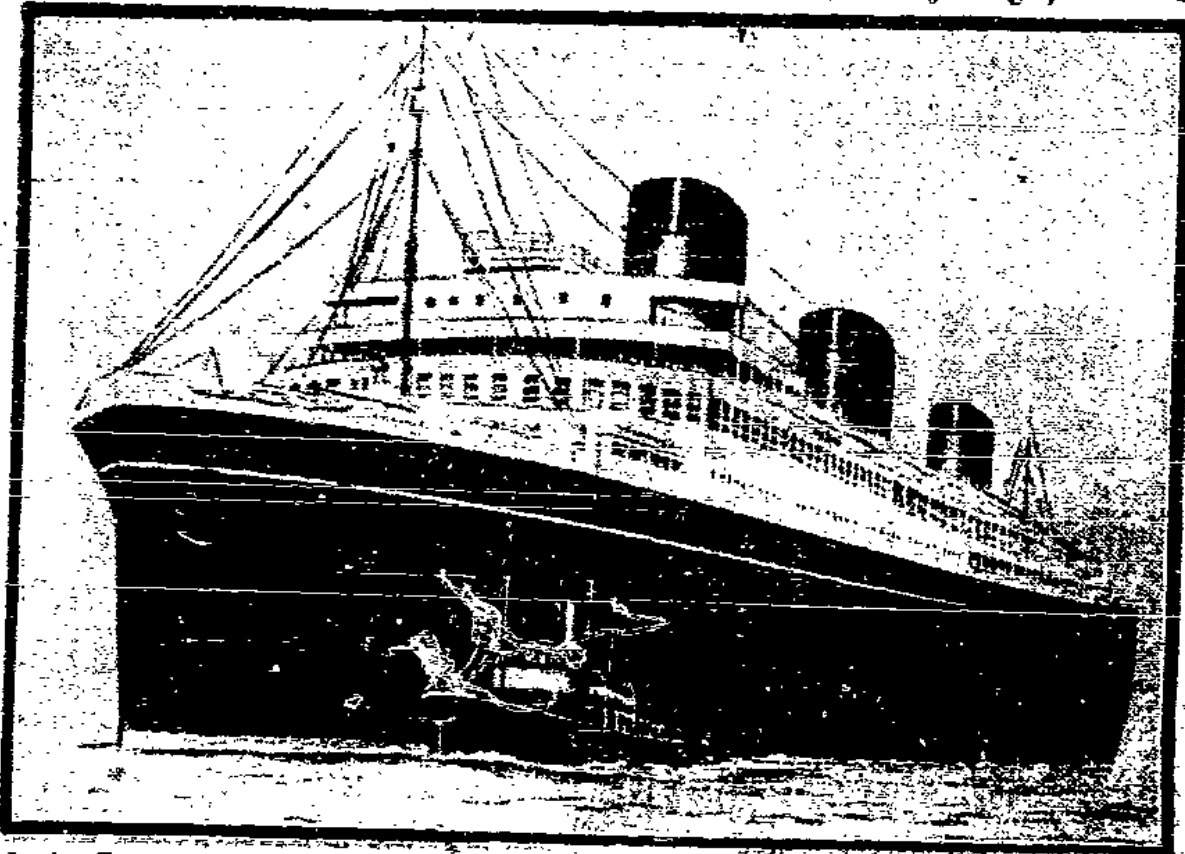
Vom Leuchtturm von Le Havre wurde gestern gemeldet, daß der 42 000 Tonnen große französische Ozeandampfer „Atlantique“, der ohne Passagiere von Pauillac nach Le Havre unterwegs war, zwischen Cherbourg und Le Havre Feuer fing und von der Besatzung geräumt wurde. Gegen Mittag lief dann bei der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg ein Funkspruch ihres auf der Heimreise nach Hamburg befindlichen Motorschiffes „Ruhr“ ein, wonach von der „Ruhr“ 88 Mann der Besatzung des brennenden französischen Dampfers „Atlantique“ ausgenommen worden sind. Nach weiteren Meldungen hat der deutsche Dampfer „Sierra Ventana“ 84 Mann der Besatzung ausgenommen. 22 Mann sind von dem holländischen Dampfer „Achilles“ gerettet worden. Der englische Dampfer „Fort Castle“ hat 6 Mann gerettet. Am Abend wurden 208 Gerettete in Cherbourg gelandet. Der Dampfer „Allegro“, der ebenfalls einige Mitglieder der Besatzung ausgenommen hatte, war noch nach Breit unterwegs. Im ganzen mußte zuletzt angenommen werden, daß von noch 30 Vermissten wahrscheinlich die meisten verloren sind.

„Atlantique“ noch nicht gesunken. Wenn das Schiff sich über Wasser hält, soll es heute in den Hafen von Cherbourg eingeschleppt werden. Der Kapitän des Schiffes hat sich erboten, die Einschleppungsarbeiten zu leiten.

Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts Näheres bekannt. In Marinereisen wird vielfach angenommen, daß Brandstiftung vorliegt, da das Schiff mit den modernsten Sicherheitsvorrichtungen erbaut sei. Besonders der Lichtanlage sei große Aufmerksamkeit zugewendet worden, um die Möglichkeit von Kurzschlüssen auszuschließen.

Ministerpräsident Paul Boncour hat sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe den Minister für die Handelsmarine gebeten, der Besatzung der „Ruhr“ telegraphisch seinen Dank für die Hilfeleistung zu übermitteln. Der Minister für die Handelsmarine hat sich dieser Dankagung angeschlossen.

Der Dampfer „Atlantique“ ist einer der schönsten und schnellsten Dampfer, die auf der Südamerika-Route verkehren. Er wurde erst vor zwei Jahren in Dienst gestellt und ist mit



Gestern abend gelang es, das brennende Wrack der „Atlantique“ 24 Meilen von dem Leuchtturm von Casquets entfernt und wurde nach Norden abgetrieben. Das Schiff stand vom Bug bis zum Heck in Flammen. Drei Schlepper hielten sich noch in der Nähe auf, konnten aber an das brennende Wrack nicht herankommen.

Was der Kapitän berichtet

Kapitän Schoiss von der „Atlantique“ befindet sich unter dem vom holländischen Dampfer „Achilles“ Gerettet. Er schildert den Verlauf der Katastrophe folgendermaßen: Es war ungefähr 14 Uhr morgens, als die Nachtwache Alarm schlug. Aus verschiedenen Kabinen der ersten Klasse quoll dichter Rauch. Der Telegraphist begab sich sofort in seine Kabine. Er hatte gerade noch Zeit, einen einzigen Hilferuf abzuschicken. Kurz danach wurde die Funkstation von den Flammen ergriffen. Das Feuer griff schnell um sich und alle Versuche, es zu bekämpfen, erwiesen sich schnell als unfruchtbar. Schon von 3 Uhr morgens an waren der Vorder- und der Hinterteil des Schiffes durch eine Flamme- und Rauchwand getrennt, die niemand durchbrechen konnte. Um 8 Uhr habe ich die Klüftung des Schiffes befohlen. Dabei ereignete sich ein tragischer Unfall. 39 Matrosen hatten in einer Schaluppe Platz genommen, die langsam in das Wasser niedergelassen wurde. Aber die Flammen schlugen mit solcher Geschwindigkeit vor, daß der Mann, der den Sehel für das Niederlassen der Schaluppe bediente, seinen Platz verlassen mußte. Außerdem wurden die Seile, an denen die Schaluppe hing, vom Feuer ergriffen und so fiel das Boot mit der ganzen Besatzung ins Wasser. Man muß damit rechnen, daß von der ganzen Besatzung etwa 30 Personen umgekommen sind.

Ein deutscher Rettungsbericht

Der Kapitän des Segel-Motorschiffes „Ruhr“ hat der Direktion der Segel telegraphiert, er habe in den Morgenstunden des Mittwochs den Dampfer „Atlantique“ brennend bei Dorjeit angetroffen. Eine telegraphische Verbindung mit der „Atlantique“ sei nicht herzustellen gewesen. Motorschiff „Ruhr“ habe sofort auf die „Atlantique“ zugehalten und, als es an der Unfallstelle angekommen, sämtliche Rettungsboote ausgelegt. Es sei gelungen, die im Querschiff treibenden vollbesetzten Boote des französischen Dampfers zu bergen und die Schiffbrüchigen an Bord der „Ruhr“ zu nehmen. Es habe früher Südwestwind, grobe See und hohe Dünung geherrscht. Insgesamt hätten von der „Ruhr“ 88 Mann gerettet werden können. Als in den Mittagstunden keine Schiffbrüchigen mehr zu entdecken gewesen seien, habe Motorschiff „Ruhr“ als letztes Schiff die Reise nach Cherbourg fortgesetzt, um dort die Geretteten der „Atlantique“ zu landen.

einem Vierstrahenantrieb versehen, dem die Antriebsleistung von Turbinen geliefert wird. Nach den bisherigen Nachrichten hat das Brandunglück rasch einen ungemöhnlichen Umfang angenommen. Anders dürfte es kaum zu erklären sein, daß es dem Dampfer nicht gelang, mit seiner großen Geschwindigkeit die verhältnismäßig kurze Strecke bis zur französischen Küste zurückzulegen. Die rasche Ausbreitung der Feuerbrunst dürfte auf die ziemlich reichliche und luxuriöse Ausstattung des Schiffes zurückzuführen sein, die naturgemäß eine starke Beladung mit brennbaren Ausstattungsmaterialien zur Folge hat. Eine so gewaltige Katastrophe ist in den heutigen Zeiten unis tragischer, als es gerade in den letzten Jahren der Chemie gelungen ist, im prägnanter Verfahren für Holz, Stoffe und dergleichen zu entwickeln, die herabige Materialien völlig unentflammbar machen. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß bei Anwendung derartiger Verfahren, die in Deutschland seit dem Brand des Stuttgarter Schlosses vielerorts für den Schutz kulturhistorisch wertvoller Holzbauteile praktisch zur Verwendung gelangten, ein Kiefernbrand von derartiger Ausmaße kaum noch möglich ist, da den Flammen die Nahrung fehlt. Man wird weitere Mitteilungen, insbesondere darüber, warum die an Bord befindliche moderne Feuerlöchanlage sich als machtlos erwies, mit Interesse entgegensehen dürfen.

Der gewaltige Brand, der dem 42 000-Tonnendampfer „Atlantique“ der Compagnie de Navigation Subatlantique auf offener See zum Verderben wurde, ruff die

Erinnerung an ähnliche Katastrophen wach, denen in den letzten Jahren Schiffe und oft auch Menschenleben zum Opfer fielen. Im Frühjahre 1929 brannte der

46 000-Tonnendampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd kurz vor seiner Fertigstellung inwendig aus und wurde schwer beschädigt. Noch nicht ein Jahr später verfiel der Lloyd-Dampfer „München“ dem gleichen Schicksal. Er hatte eben am New Yorker Pier angelegt und seine Fahrgäste gelandet, als eine Feuersbrunst an Bord ausbrach, die das Schiff innere vollständig vernichtete. Zwei Menschen kamen bei dem Brande ums Leben, acht Personen wurden schwer verletzt. Das Schiff mußte auf Grund gesetzt werden. Besonders grausam ist seinen Folgen war ein Schiffsbrand, dem im Mai 1930 115 Pilger zum Opfer fielen, die sich auf der Wallfahrt nach dem Heiligen Lande befanden. Sie waren an Bord des französischen Dampfers „Asia“, der im Roten Meer von einer Feuersbrunst heimgekehrt wurde. Gegen Kapitän und Besatzung wurde später der schwere Vorwurf erhoben, daß sie nicht alles getan hätten, um eine Rettung der Unglücklichen herbeizuführen. Noch im vergangenen Frühjahr fiel ebenfalls ein französischer Passagierdampfer einer Brandkatastrophe zum Opfer. Der „Georges Philippa“ wurde mitten im Golf von Aden von dem Unglück getroffen. Unter den 52 Passagieren, die in den Vaucluse umkamen, befand sich der französische Reisechriftsteller Albert Londres.

Schreckliches Familiendrama

In der Nacht zum Dienstag geriet in Volkropp (Wehl.) der Bergarbeiter Jagalski mit seiner Frau in Streit. Mit einem Hammer zerstückerte er bei Frau und seinem fünfjährigen Adoptivkinde die Schädelbede. Beide sind in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert worden und dürften kaum mit dem Leben davorkommen. Der Täter ist geflüchtet.

Der Pächter verschwunden

Auf einem der Stadt Bochum gehörenden Gute brach am Dienstag nachmittag Großfeuer aus, das eine Scheune und einen Stall vernichtete. Acht Fahrzeuge und 250 Zentner Getreide fielen den Flammen zum Opfer. Wie gleichzeitig bekannt wurde, ist der Pächter des Gutes seit Wochen verschwunden.

Der Erfolg

Das mutige, historische Stück des jungen Dichters Hans „Gott, Kaiser und Bauer“, das auf gemeinsames Verlangen des Zentrums und der Nationalsozialisten aus dem „Deutschen Theater“ in Berlin vom Sozialplan abgesetzt wurde, wird nunmehr in der fast vollständigen Originalbesetzung im Berliner „Wallner-Theater“ zu sehen sein und dort voraussichtlich auf lange Zeit ein großes Zugstück bilden.

Familiendrama in Wittenau

Zwei Tote

In der vergangenen Nacht spielte sich in dem Berliner Vorort Wittenau ein blutiges Familiendrama ab, dem zwei Personen zum Opfer fielen. Der 49jährige Mollereibesitzer Deffin wurde in dem Garten seines Hauses erhängt und erschossen aufgefunden. Im Hause lag der zwanzigjährige Sohn Werner mit einer Schußwunde im Kopf tot in seinem Bett. Sein dreizehnjähriger Bruder Herbert lag durch einen Kopfschuß verwundet im Bett der Eltern. Frau Deffin wurde in der Küche neben den geöffneten Gashähnen mit einer schweren Gasvergiftung aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Vater die Schüsse auf seine Söhne abgegeben. Wie verlautet, sollte heute der Rakturs über die Vermögenswerte des Mollereibesitzers eröffnet werden.

Ein Fall von Scheintod

Als in einem französischen Dorke in der Gegend von Limoges im Departement Haut Vienne gestern ein 63jähriger Einwohner zur letzten Ruhe gebracht wurde, vernahm die Beerdigenden plötzlich aus dem Innern des Sarges ein Klopfen. In aller Eile wurde der Sarg niedergestellt und geöffnet. Es stellte sich dabei heraus, daß der anscheinlich tote Mann lebend gewesen war; aber die Aufregung, die sich seiner bemächtigte, wirkte dann so stark, daß der Mann trotz sofort herbeigerufener Ärzte und deren Hilfe verschied.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. H. Hofman



Das kupperte, runden hat aber einen erren Gangling gehabt. Mit einem lustigen und nicht in den Gashähnen los und hat ihn unter Gambo's Hals. Und es dauert nicht lange, bis der arme Gambo mit den Augen kinnend und beland zu Boden fällt. Jocko ist der arme Jocko, der sich in der Gasse befindet, aber will seinen Freund nicht so im Stich lassen! Er eilt schnell herbei.

Jetzt entbrennt ein heftiger Streit zwischen Jocko und Gambo, das ich kaum verstehen kann. Der Affe entzieht ihr den Schlauch, den er nun ganz loszieht. Er springt auf die Höhe und ab, da wird das arme Mädchen tüchtig durchgehauen! Es etwas hatte sie doch nach einem solchen tapferen Benehmen nicht verdient!

Der Minister für die Handelsmarine ist am Mittwoch abend in Cherbourg eingetroffen, um die notwendigen Anordnungen zur eventuellen Rettung des ausgebrannten Schiffes „Atlantique“ zu treffen. Er erklärte, die Untersuchung werde außerordentlich streng durchgeführt, denn das Publikum muß wissen, was alles ins Werk gesetzt werde, um eine Wiederholung solcher Katastrophen zu verhindern. In den ersten Morgenstunden des Donnerstags war die

Reichskommissar sabotiert Siedlung

Nebst Intrige und persönliche Hege gegen die Siedlungstreuhandgesellschaft

Wie die autoritäre Regierung den Siedlungsgedanken sabotiert, beweist der Konflikt des Reichskommissars für das preussische Landwirtschaftsministeriums mit der gemeinnützigen Siedlungstreuhand-G. m. b. H.

Diese Siedlungsgesellschaft betreibt nach den Ideen des Universitätsprofessors Franz Oppenheimer mit großem Erfolg die Anweisung von landwirtschaftlichen Arbeitern als Siedler. Es werden große Güter aufgekauft. Die geeigneten Stellen erhalten die Siedler, während das Restgut als Großbetrieb weiterbewirtschaftet wird. Seit dem Jahr 1930 wurden von der Siedlungstreuhand rund 12 000 Morgen auf den Gütern Wärenklau bei Velten, Lüdersdorf bei Wriezen, Blumberg bei Werneuchen und Frankensfelde bei Wriezen erfolgreich bewirtschaftet und verpachtet. Das Ministerium zeigt vor allem, daß man auch große Güter ohne Großgrundbesitzer bewirtschaften kann. Das ärgert seit langem den Reichslandbund und der Reichslandbund kämpft mit allen Mitteln gegen die Siedlungstreuhand-G. m. b. H. Unter der autoritären Regierung haben die Großagrarier nun zu einem neuen Schlag ausgeholt.

Geschäftsführer der Siedlungstreuhand ist ein Dr. Dix. Der Mann ist tüchtig. Während des Krieges hat er in Preußen sich in der Urbarmachung von Mooren bewährt und heißt aus dieser Zeit glänzendste Zeugnisse des preussischen Staates, wurde auch mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet. Ueberhaupt hat der Mann sein ganzes Leben in Deutschland verbracht. Aber er ist im alten Oesterreich geboren und nach Kriegsende wurde ihm Geburtsort polnisch. Damit erwarb Dix, der noch dazu das Recht hat, Jude zu sein (aha!) die polnische Staatsangehörigkeit. Tausendmal hätte er nun Gelegenheit gehabt, sich in Preußen einbürgern zu lassen. Er wollte es aber nicht tun wie jeder zugereiste Mitleiderhändler, bei dem die Tatsache für die Einbürgerung genügt, daß er mehrere Jahre in Deutschland gelebt hat. Dix hatte den Ehrgeiz, auf Grund seiner Leistungen eingebürgert zu werden. Dieser Ehrgeiz ist jetzt verhängnisvoll für ihn geworden. Im Ausschuss der Siedlungstreuhand fordern die preussischen Ausschussmitglieder seine sofortige Entlassung aus allen Funktionen. Dieser Antrag ist zwar aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt worden, aber der Reichskommissar für das preussische Landwirtschaftsministerium besteht auf dieser Entlassung.

Natürlich geht die ganze Geschichte gegen die Siedlungstreuhand. Mit der Forderung der Entlassung des Dr. Dix will man dieser Siedlungsgesellschaft nur Schwierigkeiten bereiten. Es ist notwendig, daß sich der Reichstag und der Landtag mit dieser Angelegenheit gründlich beschäftigen.

Der Heber-Zwikel

Nach einer kurzen Ruhepause bestätigt sich Herr Bracht in Preußen wieder in der ihm besonders eigenen Weise, d. h. im Geiste des Zwickels mit angeknüpften Beinen. Den Berliner jüdischen Badeanstalten ist ein drohender Erlaß des Reichspräsidenten zugegangen, in dem sie aufgefordert werden, in den geschlossenen Badeanstalten energisch die Zwikelverordnung durchzuführen. Da wird nun einstig jede Berliner Badeanstalt einen Schumann erhalten müssen, der den Badenden zuruft: Hebe, Sie da, der Mann da, mal raus aus dem Wasser. Heben Sie mal, ob Sie einen Zwikel haben!

Der Ruhm Brachts hat die jüdischen Bürokraten vom Zwikelgeiste nicht lassen. Das jüdische Schulministerium hat einen Erlaß herausgegeben, in dem angetragen wird, daß Kinder in der Schule Trainingsanzüge tragen. Ebenso wird verboten, daß Schulkinder Schulwandlerungen im Trainingsanzug unternehmen. Eine Ausnahme wird nur für den Einkauf gemacht, dabei kann gestattet werden, daß Mädchenklassen den Trainingsanzug tragen.

Was mögen die jüdischen Nachahmer des Herrn Bracht an dem unschuldigen Trainingsanzug finden? Er ist bekanntlich geschlossen von den Knöcheln und den Handgelenken bis dicht herauf an den Hals. Jeder Trainingsanzug hat einen wunderbaren Zwikel, und die angeknüpften Beine reichen bis auf die Hüfte herunter. Der Trainingsanzug ist, wenn man so will, das allergeringste und also im Geiste der Zwikelbürokraten das allermostschlechte Kleidungsstück. Er hat oben rein den großen Vorteil, daß er nicht nur geschmackvoll, sondern auch billig ist.

Warum also die jüdische Zwikelverordnung gegen den Trainingsanzug? Jeder Trainingsanzug hat Haken. Wenn Mädchen in der Schule den Trainingsanzug tragen, können die Knaben bemerken, daß Mädchen auch Beine haben, und daß der Unterschied zwischen Knaben und Mädchen also in etwas anderem besteht als darin, daß Knaben Beine haben, Mädchen aber keine Beine, sondern Köpfe! Warum nicht gleich eine Verordnung, die allen Mädchen das Tragen von Beinen verbietet?

Schweinehund

Die NSDAP in Koburg ist eine einzige große Kaserne, und der Ton ist der feinste Kasernenton. Nationalsozialistische Arbeitsdienstwillige marschierten in der Stadt Koburg an einem Anzeigebalken des Bauamtes vorüber, der ebenfalls Nationalsozialist ist. Weil es kalt war, hatten die jungen Nazis die Hände in den Taschen. Der Herr Obernazi hörte sie an: „Hände aus den Taschen, Ihr Schweinehund, wenn Ihr an mir vorbeimarschiert.“ Für die Obernazi sind die gewöhnlichen SA-Jungen Schweinehund. Ein feiner Ton der Kameradschaft und nicht weiter erstaunlich, daß sich gelegentlich Nationalsozialisten untereinander die Köpfe blutig schlagen, wenn sie in Streit über „Ehrenbezeugungen“ geraten!

Wahlkampf im kleinen Stippe

Der Wahlkampf in Stippe-Deimold scheint fürchterliche Dimensionen anzunehmen. In dem kleinen Stippe sollen in zwei Wochen 800 Versammlungen abgehalten werden. Alle Parteien haben ihre besten Redatoren mobil gemacht. 60 Reichstagsabgeordnete sollen lauschen.

Wieder Verlegung der Schulverhandlung

Die Hauptverhandlung gegen die Gebrüder Schalen ist nunmehr — wie es heißt — endgültig vom 14. auf den 28. Februar anberaumt worden. Der von der Verteidigung benannte Sachverständige Prof. Dr. Zeltner von der Berliner Dandelschule soll erst zu diesem Termin abkömmlich sein.

Straher enthüllt weiter

Die von Otto Straher herausgegebene „Schwarze Front“ legt ihre Enthüllungen über die Zustände in der Hitlerpartei fort. Sie behauptet, daß Herr Röhm vor einigen Tagen privat bei Reichstagsabgeordneten Schleiher war und in heftigen Worten seine Unzufriedenheit mit Hitler

zum Ausdruck brachte, was in Herrn von Schleicher den Gedanken entstehen ließ, den Versuch zu machen, Röhm und Straher einander anzunähern und Hitler zwischen diesen doppelten Druck zu nehmen.

Nicht minder bemerkenswert als diese Andeutung ist die Ankündigung von Veröffentlichungen eines Briefwechsels zwischen Adolf Hitler und Graf Reventlow über Gregor Straher, der den politischen Hintergrund der Ausbohrung Gregor Strahers noch weiter erhellt.

Weiter Judenhege der Nazis an den Hochschulen

Die Nationalsozialisten führen in einem Urzitat im Preussischen Landtag aus, daß die Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin beschloß, für den nichtbeamteten Professor der Abteilung für Baugenieure, Dr. Ing. Schwerin, einen Lehrauftrag für Statik beim Minister zu beantragen. Befürworter sei der ordentliche Professor Dr. Reiser, der Jude sei. Schwerin sei fernerem Vernehmen nach ebenfalls Jude. „Am unliebbaren Vorkommnisse“, so jagt der Antrag, „wie die Studentenunruhen bei der Berufung des Professors Cohn in Breslau hier in Berlin zu vermeiden, wolle der Landtag beschließen: Von der Erteilung eines Lehrauftrages an den Dr. Schwerin ist abzusehen.“ Die Erklärungen von Breslau sollen in Berlin fortgesetzt werden. Die autoritären Kommissare lassen Zustände an den Hochschulen aufkommen, die eines Kulturvolkes unwürdig sind.

Scharfe Schuldendebatte im USL-Senat

Washington, 5. Januar. (Eig. Funkbericht.)

In amerikanischen Bundesrat griff in einer erbitterten Debatte über die Schuldenfrage Senator Johnson vor überfülltem Hause sehr scharf die Zahlungserweigerung Frankreichs und die Machtlosigkeit der internationalen Finanziers an, die für die augenblickliche Verwirrung in der ganzen Welt verantwortlich seien. Senator Borah hielt eine mehrstündige Rede, in der er Hoover an der jetztgehenden Situation direkt für schuldig erklärte. Die Rücksprachen Hoovers mit den Kongressführern über das Moratorium und die Ausprache mit Laval seien als Beweise der Bereitwilligkeit des Präsidenten zu einem französischen Schuldennachschuß angesehen worden.

Borahs Darstellung wurde von den Verteidigern der Hoover-Politik heftig kritisiert, während die demokratischen Parteiführer den Republikanern mangelhaftes Erinnerungsvermögen vorwarfen. Senator Johnson kündigte eine Gesetzesvorlage an, nach der Anleihegewährungen an die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommenen Staaten verboten werden sollen.

Die Senatsdebatte und die Erklärungen Borahs werden allgemein als eine starke Stützung der französischen Position betrachtet.

Die Demokraten gegen Hoover

Die lange Schwebende Gegenläge zwischen der amerikanischen Bundesregierung und den Demokraten sind offen ausgebrochen. Präsident Hoover, der von seiner Feiertagsreise zurückgekehrt ist, beschuldigt die demokratische Kongressmehrheit der bedenklichen Blockierung der amtlichen Reorganisationspläne. Kongressvorsitz und Reorganisationsaufgabe Roosevelt zu überlassen, sei ein Ublehnungsmanöver und diene der Zerstörung der Hoover-Vorlage. Der Bundeskongress müsse entweder die Hände fortlassen oder dem Präsidenten weitgehende Vollmachten erteilen. Die Kongressmehrheit bleibt unbeeindruckt von diesen scharfen Angriffen, sie fährt in ihrer Anti-Hoover-Obstruktionspolitik fort, will aber Roosevelt späterhin weiteste Vollmachten erteilen.

Frau Winnie Craig wurde einstimmig zum Präsidenten der Staatslegislatur von Nord-Dakota gewählt. Frau Craig ist die erste Frau Amerikas auf solchem Posten.

Japanische Unverschämtheiten

Die japanischen Militärs heucheln in widerlicher Weise Friedlichkeit und stellen unerhörte Forderungen

Japanische Meldungen betonen, das Truppenkommando in Schanghai sei beauftragt worden, alles zu tun, um den neuen Konflikt zu „lokalisieren“. Dieser Schwundel wird entlarvt durch die Bedingungen, die das japanische Oberkommando nach einem Telegramm aus Mukden, also aus japanischer Quelle, den Chinesen dafür angeboten hat: Räumung des Bezirks Schanghai von chinesischen Truppen. Errichtung einer neutralen Zone bis 30 Kilometer jenseits der Eisenbahn; in dieser Zone dürfen sich chinesische Truppen nicht aufhalten. Verantwortlich für die Ereignisse von Schanghai sind die chinesischen Ortsbehörden. Abzug der chinesischen Truppen innerhalb 24 Stunden. Schanghai wird als Endpunkt des Gebietes von Manchutuo betrachtet.

Die chinesischen Schanghai-Truppen sammeln sich unter dem Schutz eines Panzerzuges nach Tschinwangtan. Japanische Panzerzüge fahren eben dahin. Auf eine japanische Note, die dem Marshall Tchangghueliang alle Verantwortung aufbürdet, hat dieser geantwortet, daß er die Japaner verantwortlich mache. Zugleich hat er sie erucht, ihre weiteren Mitteilungen an die chinesische Regierung in Nanking zu richten.

Ein Telegramm Tchangghuels an den Oberbefehlshaber in Nordchina versichert, China würde den Norden nicht im Stich lassen.

Der kommandierende britische Admiral in China, Sir Howard Kelly, hat zwei Kanonenboote nach Tschinwangtan entsandt, um dort die britischen Interessen zu schützen.

London, 5. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der englische Botschafter in Tokio stufte den Außenminister Utschida einen Betrug ab, um über die Vorgänge in Schanghai Aufklärung zu erlangen.

In Schanghai, das von den Japanern besetzt ist, ist zurzeit alles ruhig. Dagegen soll der japanische General Nakamura neue Forderungen gestellt haben, deren Erfüllung den Japanern eine Hauptstreckenbahnstation innerhalb der chinesischen Mauer geben würde.

Ungefähr zehn Meilen südwestlich von Schanghai sind elf japanische Kriegsschiffe stationiert. Zum Schutz der englischen Interessen sind vor Schanghai zwei englische Hilfskreuzer stationiert.

400 Mark für einen Mord

Vor dem Liegnitzer erweiterten Schöffengericht sollte diese Tage gegen den Wirtschaftler Rindlein aus Kniegnitz, Kreis Lüben, wegen Anstiftung zum Mord verhandelt werden. Rindlein soll im September 1932 zwei Landstreicher aufgefordert haben, jemanden gegen eine Belohnung von 400 Mark zu beseitigen. Vermutlich sollte sein Brotherr, mit dessen Tochter er verlobt war, ein Opfer des Planes werden. Die Verhandlung mußte jedoch verschoben werden, da die beiden als alleinige Zeugen in Frage kommenden Landstreicher nicht aufzufinden sind. Außerdem sind in der Voruntersuchung Bedenken aufgetaucht, ob Rindlein geistig normal ist. Er wurde daher zunächst der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Lüben zur Beobachtung auf seinen Geisteszustand überwiesen.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Bezirk Breslau (Mittelschlesien)

Der Bezirksvorstand beruft hiermit auf Sonnabend, den 4. Februar, 18 Uhr, und Sonntag, den 5. Februar, 9½ Uhr, nach dem Gewerkschaftshaus in Breslau, Margaretenstraße 17, kleiner Saal, den diesjährigen **Bezirksparteitag** ein.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Bezirksvorstandes: a) Allgemeines, Organisation, Agitation, Bericht-erstatte Gen. Bretthorst; b) Kassenbericht, Bericht-erstatte Gen. Schiffer; c) Bericht der Parteipresse, Bericht-erstatte Gen. Tockus und Zappe.
2. Die Aufgaben des Reichsparteitages. Referent Gen. Paul Löbe.
3. Unsere Kommunalpolitik. Referent Genosse Kleinert.
4. Wahlen.
5. Anträge, soweit sie durch die Tagesordnung nicht erledigt sind.

Betreffend Wahl der Delegierten verweisen wir auf unser Rundschreiben vom 24. Dezember 1932 an die Parteisekretäre, Unterbezirksleiter und Kreisvorsitzenden. Die Namen und genauen Adressen der gewählten Delegierten müssen unbedingt bis allerspätestens Montag, den 30. Januar an das Bezirkssekretariat eingereicht werden. Dasselbe gilt für die Anträge an den Bezirksparteitag.

Freiheit!

Der Bezirksvorstand der SPD, Mittelschlesien.
i. A.: gez. Bretthorst.

Su Tode gequiescht

Der seit vielen Jahren bei der Reichsbahn beschäftigte Arbeiter Artur Stieblisch aus Madenau wurde in Sagan von einer Lokomotive gegen einen Pfeiler gequiescht, so daß er auf der Stelle tot war.

Ziege tröst einen Döhen

In Rüdentalbau, Kreis Bunzlau, verkaufte ein Ehepaar einen Döhen. Die jetzt von dem Mann getrennt lebende Frau verschwiegte einen Teil des Erlöses und verdeckte die Geldscheine im Regenfaß. Hier fand sie die Ziege und trug sie auf. Die erschrockene Besitzerin entdeckte zwar den letzten Zipfel des Geldes im Maul der Ziege und verabschiedete dem Tier sofort Schreimittel, doch erwiebs sich der Ziegenmagen als „geldfischer“, so daß die Scheine verschwunden blieben. So kam es, daß die Ziege einen Döhen „trug“.

30 Jahre „Volkspresse“

Das Organ der deutschsprechenden Sozialdemokraten im tschechoslowakischen Galizien und Nordmähren, die „Volkspresse“ in Troppau, feierte mit Jahresjubel ihr 30jähriges Bestehen. Die „Volkspresse“ gibt noch eine Reihe von Kopfschriften, so den „Adiergebirgsboten“ für das Gebiet um Landstern und die „Volkswacht“ für die deutschsprachigen Gebiete um Mährisch-Schönberg, Sternberg bis Olmütz heraus. Ihr leitender Redakteur ist der auch diesseits der Grenze aus manchem Wahlkampf bekannte Genosse Senator Joll, einer derjenigen, die den Aufbau der Arbeiterbewegung im alten Oesterreich unter Viktor Adlers Führung noch selbst miterleben konnten.

Hirschberg. Raubüberfall auf Erbschaftspapiere. In die Wohnung des Buchhalters Schreiber in Sriedeburg drang nachmittags ein Mann ein, der eine Maske vor dem Gesicht trug. Er forderte von der allein anwesenden Frau unter Drohungen die Herausgabe eines in einer Familienerschäfts-treue wichtige Papiere, erbrach dann den Schreibtisch und Schränke, und verschwand schließlich, ohne etwas gefunden zu haben.

Sollentz. Autobus im Dorfgraben. In Nieder-Seitendorf kürzte infolge des Glätteles der Verkehrsautobus der Linie Sollentz-Hirschberg der Firma Müller in Jauer über die jetzt Meier hoh Straßbrücke in den Dorfgraben. Ein Reisender Hübner aus Jauer und ein Fahrer wurden erheblich verletzt.

Waldenburg. Kinderdampfmachine explodiert. In der Siedlung Sandberg explodierte eine kleine Dampfmaschine, mit der die Kinder des Kriegsinvaliden Doe spielten. Wahrscheinlich war sie überhitzt worden und das Sicherheitsventil nicht in Ordnung. Die Maschine wurde völlig auseinandergerissen. Die Kinder blieben unversehrt, während ihr Vater erhebliche Verletzungen an einem Auge davontrug. Man hofft, ihm die Sehkraft des Auges zu erhalten.

Kattowitz. Autonomiekommision gebildet. Nachdem der neue Autonomiekommision für die Galizische Volkspartei in der ersten Sitzung des Galizischen Sejms an die Autonomiekommision überwiesen wurde, haben die einzelnen Sejmklubvertreter in die Kommission entsendet. Von den Sozialdemokraten wurde Genosse Dr. Glucksmann-Bielitz in die Kommission delegiert.

Aus der Umgebung

Landrat Bachmann befehlt die „Volkswacht“ ab

Das Landratsamt und die Kreisverwaltung Breslau-Land haben dieser Tage demonstrativ die „Volkswacht“ abbestellt. Anscheinend hat es unser Landrat Bachmann persönlich über den Wechsel der politischen Machtverhältnisse in Preußen der notwendigen Kritik unterzogen. Daran läßt sich wohl leider nichts ändern, denn wir sind nun mal das Organ der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter, nicht der schlesischen Herrengeellschaft, unter deren Mitgliedern sich Herr Bachmann bekanntlich ebenfalls befindet.

Der hierdurch entstandene Abonnementsverlust wird von der „Volkswacht“ wohl trotz Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu tragen sein, zumal wir sicher sind, daß diese Abbestellung uns noch manche Neubestellung, wenn auch aus anderen Kreisen, eintragen wird. Sachlich sei zu dieser Demonstration nur noch bemerkt, daß von allen uns bekannten Behörden im allernächsten Zeitraume aller Richtungen zur Information und nicht unter dem Gesichtspunkt persönlicher Sympathien oder Antipathien gehalten werden. Wenn die landrätliche Verwaltung und der Kreisaußschuß Breslau-Land hier von eine Ausnahme machen, so werden die praktischen Schwierigkeiten, die sich aus mangelnder Information ergeben müssen, sich wohl bald einstellen.

Kampf um einen Hasen

Bei der Hasenjagd in der Nähe von Bischmich am Berge gab es gestern einen Zwischenfall. Ein angelegener Hase lief aus dem Kessel heraus und auf die Straße zu, ein Treiber hinterdrein, der nun veruchte, einem Arbeitslosen, welcher den Hasen gejagt hatte, die Beute abzunehmen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten und der Treiber bekam mit einem Knüttel einen Schlag ins Gesicht, so daß er eine schwere Verletzung am Oberkiefer erlitt.

Gr.-Mochberg. Generalversammlung der Partei. Die Ortsgruppe der SPD hielt am 4. Januar ihre Generalversammlung ab. Vor der auf besuchten Versammlung gab der Vorsitzende den Geschäfts- und Kassenbericht. Daraus ist ersichtlich, daß wir trotz schwerer Kämpfe und wirtschaftlich schlechter Lage unseren alten Stand behaupten und teilweise Verbesserungen erzielten. Die Neuwahlen ergaben im wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre. Zur Frage der inneren Organisation des Unterbezirks wurde ein Antrag an die Generalversammlung des Unterbezirks angenommen.

Klarentanz. Scheunenbrand. Gestern abend 19 Uhr entzündete sich bisher unbekannter Ursache ein Scheunenbrand bei dem Landwirt Franz Kränkel. Die etwa 20 Meter lange Scheune wurde mit sämtlichen Maschinen und Vorräten ein Raub der Flammen. Außer der Klarentanztrier Freiwilligen Wehr war

Mitgliederversammlung

des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Provinz Niederschlesien, e. V.
Die Jahresversammlung findet am **Mittwoch, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr**, im Büro der Arbeiterwohlfahrt in Breslau, **Hauptstraße 4, Hof, 2. Stock, 1. St.**
Tagesordnung:
Jahresabschluss 1932;
Entlastung des Vorstandes;
Neuwahl des Vorstandes.
Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt, Provinz Niederschlesien, e. V.
geg.: **Marg. Lüdemann.**

von auswärts die Jünger Freiwillige Wehr als erste Wehr am Platze. Die freiwilligen Wehren rückten nach Abkämpfung des Brandes unter Zurücklassung einer Brandwache ab.

Wasserentz. Auto fährt gegen einen Baum. Auf der Chaussee nach Tschauchelwitz kam am Mittwoch nachmittags ein Auto durch Plagen des rechten Vorderreifens ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Führer des Wagens wurde vollständig eingedrückt und der Chauffeur durch herumfliegende Glassplitter erheblich verletzt.

Mattsch a. d. D. Die Konkurrenz des Konsumvereins hat die heiligen Kaufleute veranlaßt, nunmehr drei Prozent Kuderergütung an ihre Kundschaft zu gewähren.

Mattsch a. d. D. Beim Holzstapeln verunglückte unser Genosse Kunze. Er erlitt durch Einstürzen des Stapels schwere Verletzungen am Fuß.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Treßchen, Sonnabend, den 7. Januar, bei Wallstein, Generalversammlung, Redner Genosse Schiffer, Anfang 19 Uhr.

Jadischau, Sonnabend, den 7. Januar, 20 Uhr, bei Franke, Generalversammlung, Redner Genosse Kleinert.

Straschütz, Sonnabend, den 7. Januar, bei Barck, Generalversammlung, Redner Genosse Fränkel, Beginn 20 Uhr.

Zmtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts

Hauptmarkt am 4. Januar 1933
Der Auftrieb betrug 830 Rinder, 1047 Kalber, 340 Schafe, 3142 Schweine.
Der Bestand am vorigen Markt waren 18 Rinder, 10 Kalber, 57 Schweine.
Wichtig Gesamtantrieb: 868 Rinder, 1047 Kalber, 340 Schafe, 3142 Schweine.

I. Rinder		II. Kalber		III. Schafe		IV. Schweine	
a) vollfleischige, ausgewählte, höchste Schlachtwerte	888 Stück	a) Doppelt oder Mehrfach	1047 Stück	a) Karkassier und unger. Karbammel: 1. Weidemast	340 Stück	a) Fettfleischige über 150 kg	3142 Stück
b) vollfleischige, 2. Klasse	17-19	b) Mehrfach und Sogalber	26-28	b) Mittlere Karbammel, ältere Karbammel und unger. Karbammel	30-32	b) vollfleischige Schweine von ca. 140-200 kg Lebendgewicht	36-38
c) fleischige	8-11	c) Mittlere Mast- und Sogalber	15-18	c) Kleinstes Karbammel	20-25	c) fleischige	33-35
d) geringe Rendite	10-15	d) Geringere Kalber	10-15	d) Geringere Karbammel	20-25	d) Schlachtwert	32-38
e) jüngere vollfleischige, höchste Schlachtwerte	23-25					e) unter 120 kg Lebendgewicht	32-38
f) vollfleischige über ausgewählte	19-20						
g) fleischige	10-15						
h) geringe Rendite	10-15						
i) jüngere vollfleischige, höchste Schlachtwerte	28-29						
j) vollfleischige über ausgewählte	15-17						
k) fleischige	10-15						
l) geringe Rendite	5-9						
m) vollfleischige, ausgewählte, höchste Schlachtwerte	24-26						
n) vollfleischige	15-20						
o) fleischige	12-15						

Waffentendenz

Rattbor	4.1	5.1	Ramm (Unter-Regel)	4.1	5.1
Netze (Stadt)	0.26	0.78	1. Obermuth	1.40	1.40
Netze (Land)	0.81	1.80	Duchshilfenmenge (Land)	0.71	0.64
Netze (Mittel)	1.78	1.80	Jüntenberg vom 4.1.	0.07	45
Netze (Hauptstadt)	1.47	1.48	Waffentendenz	+0.00	
Netze (Tendenz)	0.75	0.87			

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht!

Familien-Anzeigen

Am 3. Januar, nachmittags 4 15 Uhr verschied nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Jäger

geb. Mix
im 46. Lebensjahre.
Breslau, den 3. Januar 1933
Bergmannstraße 8

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Artur Jäger nebst Kindern.

Einäscherung: Freitag, 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen.

Am 3. Januar verstarb die Ehefrau unseres Mitgliebes **Artur Jäger**

Frau Martha Jäger

im Alter von 46 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Schärpenkassa des Gaswerks Dürrgoy.

Einäscherung: Freitag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 3. Januar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit die Frau unseres 1. Vorsitzenden

Frau Martha Jäger

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder des Freien Sportvereins 1925 (Odertor).

Einäscherung: Freitag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 2. Januar unser Parteigenosse

Karl Gumprecht

im Alter von 71 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Groß-Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 6. Januar, 12 Uhr, Halle III (Krematorium) Gräbschen.
Trauerhaus: Bobruzer Straße 139, Distrikt 21.

Riesennengen!

Lager-Reste, Abschnitte u.

Fabrik-Reste

Haustuch-Reste

zum Teil für ganze Betttücher
150 und 140 cm breit
Meter von **45** P. an

Frottiertuch-Reste

in verschiedenen Größen und Qualitäten
Stück von **5** P. an

Rohnessel-Reste

78 cm breit, solide Gebrauchs-Qualitäten
Meter von **12** P. an

Handtuch- und Wischtuch-Reste

Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle
Meter von **9** P. an

Restposten Damen-Wasch- und Glacékleider-Handschuhe

einzelne Größen ... von **95** P. an

SAXONIA

Ohlauer Straße 60/61 — am Christophoriplatz
Das Haus der billigen Preise!

Große Posten Sticker- und Klöppelspitzen-Reste

verschiedene Breiten
Meter 15, 10, 5 und **3** P.

Restposten Herren-Umlege- und Eidenkragen

4 fach
Mako, einzelne Größen Stück **18** P.

Berichtigung!

Die Einäscherung des verstorbenen Genossen

Ernst Radetzke

findet nicht wie irrtümlich angegeben Freitag um 18 Uhr, sondern Freitag um 13 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Pfänder-Versteigerung

Am 19. Januar 1933, vormittags von 9 Uhr ab, findet in unserem Versteigerungsraum **Berliner Platz 2** die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder

gelbe Scheine bis Nr. 100000 (Möbel, Fahrräder, Betten, Wäsche, Anzüge etc.) statt. Versteigerungsraum Nr. 10.

Verlängerungen von zur Versteigerung fälligen Pfändern erfolgen an den beiden letzten Tagen vor der Versteigerung nicht.

Ueberrückfälle aus den versteigerten Pfandgegenständen können innerhalb eines Jahres im Hochhaus am Ring 9/11, Zimmer 303, abgeholt werden, anderenfalls die in das Eigentum der Stadtgemeinde übergehen.

Breslau, den 4. Januar 1933.
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
Schnbert.

STADTHEATER

Donnerstag, 19.30 bis geg. 23

Lango um Witternacht

Freitag, 19.30 bis gegen 23

Lango um Witternacht

Sonnabend, 19.30 bis geg. 23

Die Fledermaus

Täglich 20.15-22.30

Die Lächler der Spinnerei

Sonnabend 20.15

Uraufführung!

Rind im Schatten

von Leonhard Wegner

Täglich 20.15-22.15

Auslandreise

Sonntag, 15.30-17.30

Wir fahren mit Dieter ins Märchenland

SCHAUSPIELHAUS

Opern- und Schauspielhaus

Telefon 363 00

Täglich 2 mal 4.30 u. 8.15 Uhr

Der Bettelstudent

Schauspielhaus

Opern- und Schauspielhaus

Opern- und Schauspielhaus

Infolge des großen Erfolges

Verlängerung des Märchen-Gastspiels

täglich nachmittags 2.15 Uhr:

Rotkäppchen

Märchenpreise: 30 Pf. bis 1.25

Wiederholt weg. des

Riesen-Erfolges am

Sonnabend, 7. Januar, 20 Uhr,

im 16. Sprechsaal seinen

Farben-Lichtbilder-Vortrag

Mann u. Weib in Afrika

Aus d. Inhalt: Gott Eros / Hunger und

Liebe / Arbeit und Kunst, Nacktheit und

Scham / Die erotischen Zonen / Liebes-

lust / Liebesmittel / Kindererregung / Seltsame

Ehebrüche und Hochzeiten / Afrika

u. Phantasie / Aberglauben u. Mystik usw.

Karten bei Hainauer

Konzert

Direktion

HAINAUER

Jetzt

Karlstraße

49/49

12 Haus von der Schw. Idnits. Straße

Heute und morgen:

4-45 Uhr **2** 8.30 Uhr

Vorstellungen

mit dem vielseitigen Neujahrprogramm

Ab 8 Uhr

Breslau größter Ball

2 Kapellen

Nachmittags 30 Pf. abends 50 Pf.

Bettfedern

laufen Vertrauenstache

der Böhmisches Bettfedern-Niederlage

Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.

Kein Laden!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter ...

Für die Anzeigen: Max ...

Rechnungen

Schreibmaschinen

mit guten ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

... in allen ...

Führung

zum Krematorium

Sonntag, den 2. Januar 1933, 11 Uhr

Eintritt 30 Pf., Karten erhältlich:

Deutsche Feuerbestattungskasse

„flamma“

Tausendstr. 59, Ecke Tauschenstr.

Tele. 28978 u. am Eingang z. Krematorium

Tüchtige Werbvertreter gesucht

Druckerei Volkswacht

Breslau 2

Urania

12 Monatshefte

und 4 Bücher

Dre Quartettische

Kolleg

zu beziehen durch die ...

... in allen ...

... in allen ...

WAPPENHOF

Heute und morgen:

4-45 Uhr **2** 8.30 Uhr

Vorstellungen

mit dem vielseitigen Neujahrprogramm

Ab 8 Uhr

Breslau größter Ball

2 Kapellen

Nachmittags 30 Pf. abends 50 Pf.